

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

138 (18.6.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruderei M. Barth-Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Hauptredakteur: M. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Redaktion: C. Pabel-Rastatt für Lokales und Inserate: M. Barth. — Druck: R. & S. Greiser, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40, 42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.; Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einpaltige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhaltung des Fieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Kontursen wegfällt. — Für Klappdruckschrift und Tag der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D.-N. V. 34 1650

Nummer 138

Montag, den 18. Juni 1934

Jahrgang 71

Die Rückkehr von Venedig

München, 17. Juni. Der Führer ist Samstag 9.50 Uhr auf dem Flughafen Oberwiesfeld gelandet. Zu seiner Begrüßung hatten sich Ministerpräsident Siebert, die Staatsminister Wagner, Esser und Frank, zahlreiche Führer der SA und SS usw. eingefunden.

Um 11.0 Uhr kamen die drei Maschinen in Sicht. Die NSD-Apelle intonierte den Hadenweilermarsch. Aus den Reihen der Massen erhoben sich tausende von Händen und winkten dem Führer zu. Punkt 9.50 Uhr sollte die Maschine vor dem Flughafen an. Als der Führer dem Flugzeug entstieg, spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das von brausenden Heilrufen begleitet wurde. Der Führer, in dessen Begleitung sich Reichsaußenminister von Neurath und die übrigen Teilnehmer der Italienfahrt befanden, begrüßte die zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten. Als er sich zu seinem Kraftwagen begab, halte das Horst-Wessel-Lied über den Platz. Einer aus der allerschönsten Garde überreichte ihm einen Blumenstrauß. Dann trat er unter dem Jubel der Massen die Fahrt in die festlich geschmückte Stadt zum Braunen Haus an.

Eine letzte Zusammenkunft zwischen dem Führer und Mussolini fand am Freitagabend im Grandhotel statt, wo der Führer zu Ehren Mussolinis ein Essen gab. Der Duce fuhr um 20.30 Uhr mit seinem Gefolge im Motorboot vor. Am Essen nahm nur ein kleiner Kreis von Personen teil. Gegen 10 Uhr verließ Mussolini mit dem Führer das Hotelzimmer und die beiden Staatsmänner hatten noch einmal eine kurze Aussprache im Garten des Excelsior-Hotels.

Samstagmorgen um 7.30 Uhr verließ der Führer das Hotel, um sich zum Flugplatz San Nicolo am Vido zu begeben.

Auf dem Flugplatz war Mussolini bereits etwas früher eingetroffen und beschäftigte mit großem Interesse die Maschine des Führers. Der Abschied zwischen den beiden Staatsmännern gestaltete sich recht herzlich.

Auf dem Flughafen waren wiederum Ehrenformationen aller Truppenteile aufgestellt. Mussolini ging dem Führer bei seinem Eintreffen entgegen und schritt dann im Gespräch mit ihm zum Flugzeug. Die Militärkapelle intonierte das Deutschlandlied, nochmals ein gegenseitiges Grüßen und die drei Maschinen starteten. Noch einmal eine Ehrenrunde um den Flugplatz und die Maschinen nahmen Kurs nach Nord.

Der Führer richtete beim Verlassen des italienischen Bodens über den Alpen vom Flugzeug aus an den König von Italien und an den Duce folgende Telegramme:

„Seiner Majestät, dem König von Italien. Beim Verlassen des schönen Landes Italien erlaube ich Eure Majestät gleichzeitig mit meinem ergebensten Dank für die gastliche Aufnahme meine ehrerbietigsten Grüße.“

„Seine Excellenz Benito Mussolini, Venezia. Indem ich Ew. Excellenz nochmals meinen herzlichsten Dank für die lebenswürdige Gastfreundschaft und den mir bereiteten überaus freundlichen Empfang ausspreche, sende ich beim Verlassen Italiens herzlichste Grüße.“

Adolf Hitler.“

Der Führer spricht in Gera

Höhepunkt des Thüringischen Gauparteitags — Siebzigtausend jubeln dem Führer zu

Gera, 18. Juni. Der Führer traf gestern um 10.15 Uhr von München kommend auf dem Flugplatz Leipzig ein, von wo aus er sich im Auto nach Gera zum Thüringischen Gauparteitag 1934 begab. Kurz vor 1 Uhr fuhr er zusammen mit Dr. Goebbels, Dr. Ley und Reichsstatthalter Sautel auf den Geraer Flugplatz, wo er den Vorbeimarsch der Formationen abnahm.

Hier hatten bereits vorher Dr. Goebbels und Dr. Ley gesprochen. Einem Lausfeuer gleich war die Kunde vom Kommen des Führers durch die Stadt geist. Der Jubel, die Freude

kannten keine Grenzen. Böllerschüsse verkündeten das Nahen des Führers, der Hadenweilermarsch erklang und 70.000 Menschen grüßten stürmisch den Führer.

Innerlich tief bewegt nimmt dann Reichsstatthalter Sautel das Wort: „Wir haben das unverdiente Glück, hier im Herzen Deutschlands den Führer nach seiner Rückkehr aus dem faschistischen Italien begrüßen zu können. Wir geloben ihm zu unserem Gauparteitag Gehorsam und unerwiderliche Disziplin, unter seiner Führung am Aufbau und Neubau des Reiches zu arbeiten ohne Rast und Ruh bis zum letzten Atemzug.“

Und dann sprach der Führer.

Deutschland soll leben!

Deutschland will die Verjöhnung, aber es läßt sich sein Recht auf Verteidigung nicht nehmen

Der Führer schilderte einleitend die Zeit vor der Machtübernahme, wie in Gera erst 30, dann 2000 Parteigenossen bei seinen jeweiligen Besuchen anwesend waren, wie damals noch Maschinengewehre und Stacheldraht vor dem Hof der Gegner schützten. Heute sei die ganze Stadt mit einem einzigen Symbol geschmückt.

„Es ist ein wunderbares Zeichen, wenn in einem Volk so wie beim heutigen Vorbeimarsch hunderttausend Lehntausende von Männern freiwillig diese Disziplin und Last auf sich nehmen, freiwillig tätig sind. Es ist das Zeichen einer inneren Gesundung, wenn sich auf diese Weise der Idealismus wieder eine Gasse bricht, und jenen unrecht gibt, die da meinen, daß das Zeitalter des Geldes von jetzt ab alles beherrschen würde.“

An Geld sind wir arm, am Volk sind wir aber heute reich.

(Stürmische Heilrufe). Es gab eine Zeit, da waren wir vermögend, ein reiches Volk und doch innerlich arm, zerissen und uneinig, ein Volk, das mit seinem materiellen Reichtum nichts mehr anzufangen wußte.

Heute, da wir arm sind, sind Millionen Menschen glücklicher, denn sie sehen wieder ein großes gemeinschaftliches Lebensziel.

Und für dieses Gemeinschaftsziel erziehen wir diese Millionen in allen unseren Organisationen. Unseren Gegnern stehen heute nicht Zahlen gegenüber, sondern von einem Sinn und einem Geist erfüllte Menschen. Sie sollen uns nicht als Partei werten, sondern sie sollen in uns die Fanatiker einer neuen Ueberzeugung sehen. Sie sollen sich nicht einbilden, daß die Gewalt dieser Ueberzeugung etwa heute oder morgen oder übermorgen geringer sein wird als in der Vergangenheit. Im Gegenteil, all denen, die glauben, gegen den Staat angehen zu können, sage ich:

Dieser Staat steht erst in seiner ersten Jugend. In Jahrhunderten soll er sein Mannesalter erreichen und Sie können überzeugt sein, daß ihn ein Jahrtausend noch nicht gebrochen haben wird. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Ein Volk ist zum Bewußtsein seiner Kraft erwacht. Wenn nun die andere Welt daran die Frage knüpft: Was wollt Ihr damit? Dann können wir sagen:

Nach innen alles, nach außen nur, daß Ihr uns in Ruhe laßt.

(Brausender, immer neu aufflammender Beifall.)

Wenn mir die Frage vorgelegt wird: Was wollen Sie zur Befriedigung der Welt tun? So sage ich: Wir haben das höchste getan, indem wir ein 70-Millionen-Volk nicht nur im Geiste der Selbstachtung, sondern auch zum Geiste der Achtung der Rechte der anderen erzogen haben. Mögen auch die anderen Staatsmänner und Volksführungen den gleichen Geist vertreten, nämlich nicht nur ihr eigenes Recht wahrnehmen, sondern auch das Lebensrecht der anderen achten lernen. (Starker Beifall.)

Wir haben ein großes Ziel im Innern vor uns: Eine gewaltige Reformarbeit an uns selbst, an unserem Leben, an unserem Zusammenleben, an unserer Wirtschaft, an unserer Kultur. Wir haben ein großes Werk vor Augen. Dieses Werk hört nicht die andere Welt. (Bravo!)

Genau so, wie wir nicht das fördern, was andere Völker bei sich tun. Wir haben in unserem Haus genau zu schaffen und möchten eins, daß auch die anderen Völker genug im eigenen Hause zu tun haben sollten. Ich glaube, wenn andere Staatsmänner einen Teil der Aufmerksamkeit, die sie den Vorgängen außerhalb ihrer

Völker schenken, dem inneren Leben ihrer eigenen Völker widmen wollten, dann würde manches auf dieser Welt besser sein.

Wir Nationalsozialisten haben ein gigantisches Programm im Innern. Das verpflichtet uns, Frieden und Freundschaft mit der anderen Welt zu suchen. Das verpflichtet uns aber auch, genau dafür zu sorgen, daß die andere Welt uns in Frieden und in Ruhe läßt.

Denn so wenig wir die Absicht haben, jemanden auf dieser Welt ein Unrecht zuzufügen, so wenig lassen wir uns in Deutschland vergewaltigen.

Wenn jemand an uns die Frage richtet: Was wollt Ihr beitragen zur Befriedigung der Welt? Dann sagen wir: Wir sind ein Volk, das den Frieden liebt und den Frieden wünscht und das vor allem sich nicht um die Angelegenheiten anderer Völker kümmert. Wir haben nur den Wunsch, daß die anderen denselben Weg zur Befriedigung der Welt gehen. Wir sind der Meinung, daß vor allem auch die Presse aller Länder diesen Beitrag zur Befriedigung der Welt liefern sollte und sich nicht Elementen zur Verfügung stellt, die ganz andere Ziele haben. Wir Nationalsozialisten kennen diese internationalen Elemente ganz genau.

Wir wissen, wer heute keinen Frieden will, wer fortgesetzt wühlt und fortgesetzt heßt und die Völker vergiftet.

Was soll es heißen, wenn wir mit einem Volk den Frieden und die Verständigung wollen und dann in dieser Presse lesen müssen, man dürfe sich mit der deutschen Regierung nicht verständigen, weil das ein Erfolg für diese Regierung wäre! (Pfeiferei). So also gibt man zu, daß das deutsche Volk glücklicher wäre, wenn wir eine Verständigung bekämen, und dann mag man trotzdem, dieses Volk vor der Welt zu verdächtigen. (Stürmische empörte Pfeiferei).

Wir haben nur den einen Wunsch, daß sich bei den anderen Nationen immer mehr diejenigen durchsetzen, die in Erinnerung an die Greuel des vergangenen Krieges ebenfalls eine aufrichtige Völkerverjöhnung wollen.

Denn das wissen wir: Wenn diese internationale Clique von gestern ihre Ziele erreichen würde, dann würde man wieder die Völker, Millionen braver und anständiger Menschen, aber vermurkelt keinen dieser internationalen Heher auf dem Schlachtfeld sehen.

Wir Nationalsozialisten können nichts anderes tun, als unser Volk gegen diese Gefahr vorzubereiten.

Wir sind entschlossen, uns hierbei von niemandem das Recht der Selbsterhaltung freitig machen zu lassen.

Wenn uns jemand fragt: Wenn Ihr Nationalsozialisten die Gleichberechtigung wünscht für Deutschland, dann müssen wir mehr aufrüsten“, so können wir nur sagen:

Unseretwegen könnt Ihr das tun, denn wir haben ja nicht die Absicht, Euch anzugreifen. Allein wir wollen so stark sein, daß auch jedem anderen die Absicht vergeht uns anzugreifen.

(Langanhaltende, minutenlange Heilrufe). Je mehr die Welt von Völkern redet, um so klarer wird uns, daß man besorgt sein muß um die Erhaltung der eigenen Kraft. Wir haben keine Komplote mit anderen Völkern geschmiebt, haben aber besorgt zu sein darüber, daß nicht Komplote anderer eines Tages das deutsche Volk vernichten und es um den Frieden seiner inneren Arbeit bringen. Da kann ich der ganzen Welt nur das eine versichern:

So bedingungslos unsere Friedensliebe ist, so wenig Deutschland einen Krieg will, so fanatisch werden wir für die deutsche Freiheit und die Ehre unseres Volkes eintreten. Die Welt muß wissen: Die Zeit der Diktate ist vorbei. (Stürmische Zustimmung.)

So wenig wir die Absicht haben, einem anderen Volke einen Zwang aufzuerlegen, so sehr wehren wir uns gegen jeden Versuch, das deutsche Volk auch weiterhin unter einem dauernden Zwang zu legen. Wir haben nicht das Gefühl, daß wir eine minderwertige Rasse sind, ein wertloses Volk auf dieser Welt, das von jedem getreten werden darf oder kann.

Sondern wir haben das Gefühl, daß wir ein großes Volk sind, das nur einmal sich selbst vergessen hat, das verführt von wahnsinnigen Narren, sich selbst um seine Kraft brachte und das aus diesem Wahnsinnstrahl jetzt wieder erwacht ist.

(Bravo!) Niemand soll denken, dieses Volk in den nächsten tausend Jahren wieder in einen solchen Traumzustand versenken zu können, diese Lehre, die wir an uns in einer so grauenhaften Weise erfahren haben, wird uns eine geschichtliche Mahnung für Jahrtausende sein. Was einmal uns durch eigene Schuld geschah, wird sich kein zweites Mal am deutschen Volke wiederholen!

Ich will Sie, meine Volksgenossen, immer nur bitten und ermahnen:

Sehen Sie die Stärke unseres Volkes in unserer inneren Willenseinheit, in unserer einheitlichen Geisteskraft.

(Fortsetzung auf Seite 2)

fassung und unserem gemeinsamen Denken. Seien Sie überzeugt, daß die Stärke sich nicht so sehr ausdrückt in Millionen, in Kanonen und Tanks, sondern daß sie sich letzten Endes ausdrückt in der Gemeinsamkeit eines Volkswillens.

Und seien Sie weiter durchdrungen von der Überzeugung, daß man diese Gemeinsamkeit den Menschen anziehen muß, und daß man dafür Sicherungen schaffen muß. Sehen Sie in unserer nationalsozialistischen Bewegung eine solche große Sicherung gegen den Geist des Klassenkampfes, des „Kass-nachhasses“ und der Klassenpaltung. Sehen Sie in der nationalsozialistischen Bewegung und in ihren Organisationen eine große Schule der Erziehung zur Gemeinsamkeit. Hängen Sie an dieser Bewegung, kämpfen Sie mit ihr. Sie kämpfen damit für das deutsche Volk und für das Deutsche Reich!

Denn eines ist sicher: Das Schicksal der deutschen Volksgemeinschaft ist gebunden an das Sein dieser Bewegung, das Schicksal des Deutschen Reiches aber ist bedingt durch die Festigkeit der deutschen Volksgemeinschaft. Wir alle wissen es, wir sind kein Zweck an sich.

Die Partei, SA und SS, die Politische Organisation, der Arbeitsdienst, die Jugendorganisationen, sie alle sind Mittel zum Zweck der inneren Zusammenschweißung unseres Volkstumpens und damit zur Entfaltung der in unserem Volke liegenden Kräfte, zu einer wahr-

haft friedlichen, kulturfördernden und auch materiell legendvollen Arbeit.

Der Kanzler geißelte dann die Arbeit der Rädler. Die Partei und ihre Organisationen werden dafür sorgen, daß das Blut und die Opfer der letzten 14 Jahre nicht vergeblich gebracht worden sind. Das müssen sie wissen! Solange sie nörgeln, mögen sie uns gleichgültig sein. Wenn sie aber einmal versuchen sollten, auch nur im kleinsten von ihrer Kritik zu einer neuen Meinungsänderung zu schreiten, dann mögen sie überzeugt sein:

Was ihnen heute gegenübersteht, ist nicht das feige und korrupte Bürgerturn des Jahres 1918, sondern das ist die Faust des ganzen Volkes!

(Brausender Beifall.) Das ist die Faust der Nation, die geballt ist und jeden niederschmettern wird, der es wagt, auch nur den leisesten Versuch einer Sabotage zu unternehmen. Denn das ist sicher: Ob wir sind oder nicht, ist gleichgültig. Aber notwendig ist es, daß unser Volk da ist! Was jene aus unserem Volk gemacht haben, das wissen wir. Wir haben es erlebt. Sie sollen nicht sagen: Wir wollen es ein zweites Mal besser machen. Ihr habt es einmal demonstriert, wie man es nicht machen darf, und wir zeigen es Euch jetzt, wie man es machen muß! Deutschland soll leben! (Stürmischer brausender Beifall, brausende Heilrufe!)

In wenigen Worten

München: Von Benedig kommend trafen am Samstag die kaiserlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Raza von Japan mit Gefolge in München ein. Das Prinzenpaar wird einige Tage in München weilen, die Lebenswürdigkeiten der Stadt und der Umgebung besichtigen und dann eine größere Reise in Deutschland mit dem nächsten Ziel Berlin antreten.

München: Eine Verfügung der Obersten SA-Führung gibt der Erwartung Ausdruck, daß sich die SA, um dem vielfach zu verzeichnenden Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande entgegenzuwirken, gegebenenfalls zur raschen und sicheren Eindringung der Ernte zur Verfügung stellt.

Genf: Nach Mitteilung des Völkerundssekretariats sind zu Mitgliedern der Saarabstimmungskommission ernannt worden der Schweizer Henry, der Holländer de Jong und der Schwede Rhode. Als technische Sachverständige ist die Amerikanerin Sarah Wambagh dem Ausschuss beigeordnet worden.

Rom: Mit 5000 Kg. Last haben die italienischen Flieger Zivagna und Curupa den bisher von einem Franzosen gehaltenen Höhenrekord um 2800 Meter überboten; sie erreichten eine Höhe von 6400 Metern.

Amsterdam: Hier ist das 17000 Tonnen Doppel-schrauben-Motorschiff „Bloemfontein“ von Pretoria in Südafrika aus auf funktentelegraphischem Wege vom Stapel gelassen worden. Damit wurde zum ersten Male in der Geschichte der Technik ein Stapellauf funktentelegraphisch vollzogen.

New York: Der Auslandspresseschef der NSDAP, Dr. Gunkel, ist in New York eingetroffen. Bei seiner Ankunft fand eine jüdisch-kommunistische Demonstration statt.

„Wir wollen lieber den Krieg...!“

Beginn der Konferenz der Kleinen Entente - Barthou heute in Bukarest

Bukarest, 18. Juni. Außenminister Titulescu hielt am Sonntag bei einem Essen zu Ehren der Pressekonferenz der Kleinen Entente eine Ansprache, die offenkundig den programmatischen Charakter für die politischen Besprechungen der Jahreskonferenz der Kleinen Entente betonen.

Als Hauptpunkt erwähnte er den Revisionismus, den Viererpakt und die Protokolle von Rom.

Die Sprache des rumänischen Außenministers war besonders energisch und sehr bestig vor allem dort, wo er sich gegen den „von Ungarn gemeinsam mit Italien betriebenen Revisionismus“ wandte. Diese Stelle seiner Rede schloß er mit den Worten:

„Wir wollen lieber den Krieg, als einen erniedrigenden Frieden!“

Was die Einladung an die Entente zur Teilnahme an den Protokollen von Rom anbelange, so sagte der Minister, daß niemals genau angegeben worden sei, in welcher Weise diese Teilnahme erfolgen sollte, weswegen auch die Staaten der Kleinen Entente sich bisher zurückgehalten hätten.

Am heutigen Montag beginnen Besprechungen der politischen Konferenz der Kleinen Entente. Außer den in der Ansprache Titulescus erwähnten Punkten werden zweifellos auch die Abrüstungsfrage und die Frage der Normalisierung der Beziehungen zu Sowjetrußland Hauptpunkte der Besprechungen bilden.

Man erwartet, daß Außenminister Titulescu mitteilen wird, ob sich Jugoslawien dem tschechoslowakisch-russischen und den rumänisch-russischen Briefwechsel über die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen anschließt oder nicht.

Nach hiesiger Auffassung ist der Beitritt Jugoslawiens von der Entscheidung König Alexanders abhängig. Der französische Außenminister Barthou wird im Laufe des heutigen Montag in Bukarest eintreffen, um der Konferenz beizuwohnen.

Worte ohne Taten

Paris, 18. Juni. Staatspräsident Lebrun hat gestern die Messe von Bordeaux eröffnet. Auf einem ihm zu Ehren gegebenen Essen hielt er eine Rede. Er gab dem Wunsch Ausdruck,

die Völker mögen die sie trennenden Fragen in den Hintergrund stellen und sich in erster Linie den brennenden Wirtschaftspragen widmen,

von deren Lösung die Rückkehr zu Wohlstand und Ruhe abhängt. Frankreich, überzeugt davon, daß die Ruhe der Welt und das Gefühl der Sicherheit die wesentliche Be-

dingung für das Wiederaufleben der Wirtschaft seien, werde bei den internationalen Verhandlungen bemüht sein, die Maßnahmen zu befürworten, die den Völkern ein Mindestmaß von Sicherheit bieten könnten. Frankreich sei auch überzeugt, daß das Vertrauen die Grundlage für die innerpolitische Erneuerung sei, an der die Regierung Doumergue selbstlos und mit Hingabe arbeite. Er appellierte deshalb an alle Franzosen, sich um diese Regierung zu scharen.

v. Ribbentrop bei Barthou

Paris, 18. Juni. Der Bevollmächtigte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, hatte gelegentlich eines privaten Aufenthaltes in Paris eine lange Ansprache mit Außenminister Barthou über die deutsch-französischen Beziehungen. — In einer Anbahnung der Savas-Agentur wird dazu unter anderem erklärt, daß im Mittelpunkt der Unterredung die Abrüstungsfrage gestanden haben dürfte.

Bersuchsfahrt des Fliegenden Hamburgers

Durchschnittsgeschwindigkeit 120 Kilometer

Röln, 18. Juni. Am Sonntag wurde die erste offizielle Versuchsfahrt des Schnelltriebwagens der Reichsbahn, im Volksmunde „Fliegender Hamburger“ genannt, von Berlin nach Köln durchgeführt. Pünktlich zur vorgezeichneten Zeit traf der „Fliegende Hamburger“ im Kölner Hauptbahnhof ein. Zuerst entließ den Schnelltriebwagen der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dornmüller. Er bezeichnete die heutige Fahrt des Schnelltriebwagens von Berlin nach Köln als einen Markstein in der Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens. 575 Kilometer seien ohne Schwierigkeiten in knapp fünf Stunden zurückgelegt worden. Das bedeute eine

Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometern und eine Höchstgeschwindigkeit von 160 und mehr Kilometern. Dr. Dornmüller stellte in Aussicht, daß schon im nächsten Jahr die Strecke Berlin — Köln in 4 1/2 Stunden überbrückt werden könne. Wenn die fahrplanmäßigen Züge hinter dem Schnelltriebwagen zurücktreten müßten und wenn ferner besondere Gleisanlagen für den Schnellverkehr geschaffen

werden würden, so sei es leicht möglich, daß eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometern erreicht werden könne.

Die Motoren, die den Schnelltriebwagen fortbewegen, entwickeln 420 PS. Es sei aber der Bau von Schnelltriebwagen geplant mit einer Motorenstärke von 600 PS, die natürlich eine noch höhere Geschwindigkeit erreichen würden.

Sehr interessant waren die Ausführungen Dornmüllers über die wirtschaftliche Seite des Schnelltriebwagenverkehrs. Der Preis für den Treibstoff in Dampfloklokomotiven sei bedeutend höher als der Preis für den Brennstoff des Schnelltriebwagens, koste doch der Brennstoff für die Fahrt Berlin — Köln nicht mehr als eine Fahrt zweiter Klasse. Wenn die Dampfzüge ganz durch Schnelltriebwagen ersetzt werden würden, so würde man nicht nur die Zugfolge verdoppeln, man werde auch eine Erhöhung der Geschwindigkeit um 50 v. H. und eine Ersparnis des Brennstoffes um 25 v. H. erzielen können. Um 15.04 Uhr trat der „Fliegende Hamburger“ die Rückreise nach Berlin an.

„Einmal steht das Glück vor dir“

Ein Roman vom frühlichen Schaffen / Von Fritz Körner

Der Geheimrat hörte insofgedessen, so scharf und mißtrauisch er auch hinhörte, nur Gutes von seinem Protegee und allmählich vergaß er Hellmuth Römers „Einführung mit Pauken und Trompeten“.

Anders Alois. Für sein echt bayerisches, rausseliges Gemüt war Hellmuths „Anbrummen“ ein Lederbissen gewesen. Daß man weiter nichts in dieser Richtung vernahm, enttäuschte und verdroß ihn gewaltig.

Das gegenseitige „Beschnuppern“ Hellmuth Römers mit seinem neuen Vorgesetzten, dem Oberingenieur Hans Kersten, in dessen Büro er nach dem Vorfall mit Benzler kam, hatte sich folgenbermaßen gestaltet:

Nach einem ziemlich anstrengenden Tag hatte Kersten gefragt:

„Na, Römer, was machen Sie abends? Haben Sie schon ein Stammlokal? Schon zarte Bande geknüpft?“

Hellmuth verneinte lachend.

„Das ist gut. Ich selbst werde Ihre Schritte leiten und behüten, junger Mann, da der hohe Chef Sie mir persönlich aufs Butterbrot gelegt hat.“

„In diesem Falle erlaube ich mir vor allen Dingen gehoramt einen Abendstopp vorzuschlagen, dabei berät sich alles weitere am ungehemmtesten“, meinte Hellmuth bescheiden.

Kersten sah sein Rücklein wohlwollend an. „Sie haben Geistesgegenwart und Initiative. Aus Ihnen kann noch Bedeutendes werden, unter meiner Obhut natürlich!“

Und dabei legte er mütterlich den Arm um Hellmuths Schulter.

Hellmuth verbiß ein ungebührliches Lächeln. „Warte nur!“ dachte er bei sich. „Dein Schützling wird dir bald über den Kopf wachsen, alter Knabe.“

Gemeinsam schritten sie über die Straße, Kersten nicht ohne weise Worte über Mädeln im allgemeinen und über die Vorteile des Junggefallenlebens im besonderen von sich zu geben. Sie traten in den „Spaten“ und zogen sich in die von Kersten bevorzugte Nische zurück.

Als sie kamen, war es sieben Uhr fünfzehn. Als sie den Entschluß zu gehen faßten, war es ein Uhr zwanzig. Das Lokal war leer, und ihr Kellner sah, hoffnungslos, sie je los zu werden, hinter einer Säule und verwünschte seine Laufbahn.

„Gans!“ sprach Hellmuth zum 1ten Male: „Nun müssen wir steigen, morgen ist auch noch ein Tag.“

„Heute ist heute!“ widersprach Kersten eigensinnig mit glühender Stirn und schweren Augen. „Wer weiß, was morgen ist, ob du gestorben oder auch ich, heute ist heute! Die Betrachtung rührte ihn bis zum Schluchzen.“

„Keine Krokodilstränen! Es ist nicht mehr heute!“ sprach Hellmuth lieblos und hielt seinem Chef die Uhr vor die Nase. „Es ist schon morgen!“

„Morgen? Dann hebe dich weg, du ‚stolzer Römer‘, ich muß immer seh’n, was der Letzte für’n Rock an hat.“

„Aber Freund und Bundesbruder, der Letzte, das bist ja du, deinen alten Rock wirst du doch kennen!“

„Ist — Subordination!“ erklärte Kersten mit mühsamem Zungenschlag, griff nach dem, was er für Hellmuths Knopfloch hielt und wollte sich daran hochziehen. weil es aber ein Rauchringel war, sank er schwer auf seinen Stuhl zurück. „Alles Schein und Trug in dieser nichtswürdigen Welt!“ ächzte er und barg erschüttert das weinschwere Haupt auf seinem Arm, den er weiterscholend über den Tisch warf, um sofort einzuschlafen.

Da holte Hellmuth den Ober zur Verstärkung, und beide schleppten den schweren Mann bis zum Ausgang.

Der Kellner hielt Wache, und Hellmuth holte schnell eine Tare.

Und so geschah es, daß ein Säugling einen alten erfahrenen Knaben betreute, ihn daheim soweit als möglich ins Bett verfrachtete und sich dann, etwaiger Zwischenfälle gewärtig, oberspreudig auf das harte Sofa streckte, um den Schlaf seines neuen Freundes zu — beschlafen.

„Wie eine Glucke ihr Ei hast du mich behütet, das sei dir nicht vergessen!“ sprach Kersten am nächsten Morgen gerührt. „Du bist ’ne tüchtige alte Haut. Darauf wollen wir eins trinken und zusammenhalten wie Leim und Bad.“

*

Eines schönen sonnigen Junimorgens fuhr Traute Fabrizius in ihrem Sportwagen durch den Tiergarten. Unschlüssig die Charlottenburger Chaussee in einer ganz sportwidrigen Gangart, wie sie innerlich feststellte.

Aber ihr war eben auch mal sportwidrig zumute. Das soll vorkommen an schönen sonnigen Junimorgen, nicht nur bei jungen Mädchen.

Die Sonne lachte bloß so! Die Vögel zwitscherten und zwatscherten, daß es nur so schallte! Die Kinder hopten über Murrelkeise mit schiefem Kopf und mit einem Bein ... und die Hüterinnen ihrer sorglosen Jugend waren selber wieder ganz, ganz jung geworden.

Traute starrte träumerisch in die Ferne. Als am großen Steen ein junger Schwab, bahndöffnend die Arme breitete, sah sie sein frisches Jungengesicht sich in Hellmuths männliche Zuge verwandeln und fühlte jäh einen kleinen Stoß am Herzen.

„Persönliches Bech!“ sagte sie halblaut in die warme Luft hinein. „Das muß auch gerade mir passieren. Wenn man endlich mit auf einen Mann trifft, der einem gefallen könnte, dann ist er keine Partie!“

Sie schaltete müdend den dritten Gang ein, es gab einen Ruck, einen Ausschrei von ihr selber und einen ungehemmten kilometerlangen bayerischen Fluch.

(Fortsetzung folgt).

Dr. Goebbels in Freiburg

Gewaltige Kundgebung gegen Kritiker und Miesmacher - 80 000 begrüßen Dr. Goebbels

Freiburg, 18. Juni. Die große Kundgebung gegen die Kritiker und Miesmacher, die am Samstag nachmittag in Freiburg stattfand, hat in ganz Oberbaden ein gewaltiges Echo gefunden. Die Stadt Freiburg selbst hatte aus Anlaß des Besuchs des Reichsministers Dr. Goebbels ihr Festkleid angelegt. Die Hauptverkehrsstraßen waren reich besetzt und auch die Straßenbahnwagen mit kleinen Fahnen geschmückt. Schon in den ersten Nachmittagsstunden steigerte sich der Verkehr im Zentrum der Stadt. Bald nach 14 Uhr versammelten sich auf den verschiedenen Plätzen der Stadt die einzelnen Formationen. Unter diesen trafen aus den umliegenden Ortschaften die ersten auswärtigen Teilnehmer an der Kundgebung mit der Bahn und im Kraftwagen in der Freisgauhauptstadt ein. Zum Teil marschierten die SA-Abteilungen mit klingendem Spiel durch die Stadt auf den Marktplatz. Der lebhafteste Verkehr erreichte seinen Höhepunkt, als gegen 15 Uhr und kurz nach 15 Uhr die Sonderzüge aus dem badischen Oberlande mit Tausenden und Abertausenden von Teilnehmern im hiesigen Bahnhof einliefen. Die Straßenbahn hatte alle verfügbaren Mannschaften und Wagen in den Dienst gestellt, um die ungezählten Tausende auf dem schnellsten Wege zur Kundgebung zu bringen. Bemerkenswert ist, daß man um die Mittagszeit auch sehr viel Wagen mit Schweizer und französischen Kennzeichen sah.

Bald nach 15 Uhr füllten sich die Straßen, durch die der Minister seinen Weg nahm. Auf dem Marktplatz herrschte bereits sehr früh reges Leben. Auf der Südseite war eine Tribüne errichtet, in deren Hintergrund Fahnen einen wirkungsvollen Rahmen abgaben. Schon eine Stunde vor Beginn der Kundgebung füllte die Menge der Uniformierten und Nicht-Uniformierten das weite Viereck. Die ersten Reihen der Sitzplätze waren den Amtswaltern eingeräumt. Rechts vom Rednerpult vor der Tribüne waren die Ehrenplätze für die Kriegsbefehlshaber. In nächster Nähe der Tribüne sah man die frühere Schar des Jungvolkes. Auch unter den Pressevertretern bemerkte man

zahlreiche Schweizer und Elsässer. Um 16 Uhr sahen und standen riesige Massen auf dem Platz und warteten auf den Minister, der inzwischen mit dem 16jährigen Junkers 52 „Hermann Göring“ auf dem Freiburger Flugplatz eingetroffen war.

Dort hatten sich zur Begrüßung der Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Kerber und der Landespropagandaleiter Dr. Müller sowie eine Anzahl führender Herren der Partei, der SA und SS eingefunden. Nachdem Dr. Goebbels dem Flugzeug entstieg, wurde er von Oberbürgermeister Dr. Kerber im Namen der Stadt Freiburg begrüßt. Ein kleines Mädchen überreichte dem Reichsminister einen Strauß roter Rosen. Dann fuhr die Herrschaft freudig begrüßt von dem zahlreichen Publikum, das die Straßen besetzt hielt, nach dem Marktplatz, wo dem Kreis-

80 000 Versammlungsteilnehmer

gemeldet werden konnten.

Dr. Goebbels ergriff, nachdem sich die andauernden Gelehrte langsam vererbten, das Wort. Er führte ungefähr folgendes aus:

Als die Partei die Macht übernahm, wußte sie, daß die Wirtschaft verfallen, die Finanzen ruiniert, die Moral stand, daß die Massen sich feindselig gegenüber standen, daß die außenpolitische Lage aussichtslos war und daß wir keine Mittel hatten, um sie zu unseren Gunsten wieder herzustellen. Wenn die Partei trotzdem die Verantwortung übernahm, so geschah es um des Volkes willen, das die führenden Männer, weil sie aus dem Volke hervorgegangen waren, kannte. Die Erwartung, daß die herrschenden Kreise, die über Rang, Einfluß und Vermögen verfügten, nach dem Zusammenbruch 1918 sich der Erneuerung des Volkes widmen würden, war getäuscht worden, da die zur Rettung berufene Schicht dieser Aufgabe nicht gewachsen war. Der Mann, der die Führung des Volkes nunmehr übernahm, hatte sich ihm durch Pflichtgefühl und Verantwortungsbewußtsein vorgestellt. Er übernahm die Regierung in einem Augenblick, in dem niemand anders darauf Anspruch erheben konnte. Wir protestieren, daß die Leute, die sich damals als ungeeignet erwiesen, sich nun an uns herandrängen und sich zur Führung huldvollst bereit halten. Da die Erfolge des nationalsozialistischen Regimes nicht geleugnet werden können werden sie verkleinert. Ihr habt Glück gehabt, heißt es, aber es ist doch wohl nichts Unangenehmes, dieses Glück, denn es kommt dem Volke zugute und Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige.

Der Redner wandte sich dann

schärf gegen das Zentrum.

das zu allen früheren Regierungen gehörte und guter Beziehungen zum lieben Gott sich rühmte. Dieser wird seine Gnade aber nicht dem vorenthalten, der es verdient. Wenn wir Hunderttausende in Brot brachten, so ist das sicher ein gutes Christentum. Wir leugnen nicht, daß auch wir Fehler machen.

Wer so viel getan hat und tut wie wir, hat das Recht auch auf Fehler. Wer nichts tut, wie die früheren Regierungen, die immer nur Zukunftsversprechungen machten, und wie die Parteien, von denen jede nur immer für einen Volksteil auf Kosten des anderen arbeitete, kann auch keinen Fehler begehen. (Lebhafter Beifall.) Nicht die Politik verdirbt den Charakter, sondern schlechte Charaktere verderben die Politik, die immer so geartet ist, wie die Eigenschaften derjenigen, die sie betreiben.

Wir werden von keiner Klasse des Volkes gerufen, sondern vom Gesamtvolk, und wir fühlen uns nur diesem verantwortlich. Die vier Jahre Zeit, die wir vor der Wahl beansprucht haben, haben wir nicht gebraucht, sondern schon nach Jahresfrist haben wir Rechenschaft abgelegt und konnten das mit Stolz tun. Wenn gesagt wird, die nationalsozialistische Partei sei auch eine Partei und müsse deshalb ebenfalls verboten werden, so ist zu sagen, daß die NSDAP die Aufgabe hat, zu verhindern, daß die Vielheit der Parteien wieder kommt. Es ist aber nicht nötig, daß jeder dieser Parteien angehört, genau so wenig wie jeder katholische Priester zu sein braucht, oder in einem soldatisch denkenden Volk jeder Soldat. Es genügt, wenn jeder nationalsozialistisch handelt und fühlt. Wenn eine Partei in dem Maße die Verantwortung übernimmt wie wir, so ist das allermindeste, daß sie Respekt vor dem Volke verlangen kann und daß sich dieses Volk hinter sie stellt. Der Minister schilderte dann die Erfolge bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und fuhr fort: Diese Erfolge konnten aber nur Feiterfolge sein, wenn nicht gleichzeitig eine politische Erneuerung eintrat, die wir durch Schaffung einer Zentralautorität in die Wege leiteten. Wir sind, gestützt auf unser moralisches Recht und den deutschen Volkswillen, vor die Welt getreten und haben unseren unabhängigen Anspruch auf deutsche Ehre und Gleichberechtigung erhoben. Wenn Frankreich verliert, uns

durch eine Vermählungspolitik klein zu kriegen, so nur deshalb, weil eine solche Politik bei den früheren deutschen Regierungen zum Erfolg führte. Es wird von dieser Taktik abgesehen, wenn es merkt, daß die jetzige deutsche Regierung darauf nicht herinkommt. Wir haben den Beweis geliefert, daß man auch in aussichtsloser Lage nicht zu verweifen braucht und die Gedanken des Führers in dieser Richtung haben sich erfreulicherweise auf das ganze Volk übertragen.

Der Reichsminister rechnete dann scharf mit den Kritikern und Mörglern ab und sagte: gewiß sind viele nationalsozialistische Programmpunkte bisher unerfüllt geblieben, und zwar deshalb, weil der Regierung nur ein Ziel vorgeschwebt hat, die sieben Millionen Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Es ist dabei ganz gleichgültig, welche Methoden zur Verminderung der Arbeitslosigkeit angewendet werden. Wenn die nationalsozialistische Führung nun im Verlaufe des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms augenblicklich in eine Devisenschwierigkeit hineingeführt wurde, die sich soweit auswirkt, daß sie heute den gesamten Transfer unserer Auslandsverschuldung einstellt, so ist das auch ganz erklärlich.

Wir haben nicht diese Schulden gemacht, sondern unsere Vorgänger!

Wir unterscheiden uns von unseren Vorgängern dadurch, daß wir Zinsen von vergangenen Schulden abzutragen versuchen. Wir haben den Mut, nicht nur dem Volke die Wahrheit zu sagen, sondern auch dem Auslande.

Das Ausland soll sehen und wissen, wohin die verrückte Reparationspolitik die deutsche Nation geführt hat. Wir werden unsere Hand nicht dazu bieten, das Stück uneres Nationalbesitzes durch Aufnahme von Anleihen ins Ausland geht und Deutschland schließlich eine internationale Finanzkolonie unserer Gegner wird. Die nationalsozialistische Bewegung wird auch mit diesem Problem fertig werden.

Zu den sozialpolitischen Spannungen erklärte der Minister, es sei ganz natürlich, daß das Lohnniveau etwas gesenkt werden mußte, wenn vier Millionen Menschen wieder in Arbeit gestellt werden.

Wir halten es für sozialistischer, denen, die in Arbeit sind, solange niedrigere Löhne zu zahlen, bis alle in Arbeit stehen, als vier Millionen Arbeitern hohe Löhne zu zahlen und drei Millionen für immer aus dem Arbeitsprozeß auszuschalten.

Wir stehen gegenwärtig in einem Krieg gegen die Krise, und dieser Krieg muß gewonnen werden, wir werden ihn nur gewinnen, wenn sich das ganze Volk als im Kriege befindlich betrachtet und zu opfern bereit ist. Die Regie-

rung wird dafür sorgen, daß auch die Begüterten zu diesen Opfern herangezogen werden.

Die nationalsozialistische Bewegung, so führte der Minister dann weiter aus, steht

auf dem Boden eines positiven Christentums.

Sie kann sich allerdings nicht an ein bestimmtes Bekenntnis binden. Die Regierung kann nicht dulden, daß die in Deutschland gegebenen konfessionellen Gegensätze nun zu konfessionellen Streitigkeiten ausarten.

Wir lassen den Kirchen was den Kirchen ist, verlangen aber, daß die Kirchen dem Staate lassen, was des Staates ist.

Nach einer Polemik gegen die katholische Presse in Bern bezüglich der Predigten des Kardinals Faulhaber fuhr der Minister fort: Wir greifen nicht mit Gewalt ein, wenn 28 evangelische Landeskirchen untereinander sich in den Saaren liegen. Das hat nichts mehr mit Christentum zu tun, das sind Organisationsfragen.

Die Kirchen sollen das Volk christlich erziehen, wir erziehen es politisch. Sie sollen sich nicht in die Politik hineinmischen wie wir uns nicht in die Kirchen einmischen.

Nur so allein können wir auf die Dauer den Frieden gewährleisten.

Deutschland will einen Frieden, der ihm seine Existenz gewährleistet. Was der Führer bei unserem Austritt aus dem Völkerbund erklärt hat, daß wiederholen wir:

Wir halten die offene Friedenshand weiterhin ausgestreckt. Wir wollen keine Waffen, um Krieg zu führen, wir wollen Waffen, um unsere Grenzen zu schützen. Was den anderen als selbstverständlich zugestimmt wird, das darf man uns nicht vorenthalten, nämlich den selbständigen Schutz der Grenzen des Landes und den selbständigen Schutz uneres Volkes und unerer Nation.

Wir treten heute vor das Volk, um ihm die Schwierigkeiten der Lage vor Augen zu führen. Denn wir sind der Überzeugung, daß unser Volk in den Kämpfen, Mühen und Sorgen der Vergangenheit so stark und reich geworden ist, daß es die Wahrheit vertragen kann. Wir haben die Macht und wir werden die Macht behalten. Wir dürfen überzeugt sein, so schloß Dr. Goebbels, daß unser Völk im Herzen der Nation immerdar einen Widerhall finden wird.

Deutschland wird niemals untergehen, wenn wir den Mut haben, größer zu sein als die Not, die uns zu Boden geworden hat.

Ungeheurer, langanhaltender Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen, die immer wieder durch vielfache Zustimmungskundgebungen unterbrochen worden waren. Mächtig hallte das Horst-Wessel-Lied über den weiten Platz.

Kreisleiter Kerber dankte Dr. Goebbels für seine Worte und legte das Gelübnis unverbrüchliche Treue und Liebe zum Führer ab. Sein dreifaches Siegel galt dem nationalsozialistischen Deutschland, seinem großen Führer Adolf Hitler und dessen Mitarbeiter Reichsminister Dr. Goebbels. Den Schwur des Kreisleiters bekräftigte die unübersehbare Menge mit dem Deutschlandlied. Dr. Goebbels wurden stürmische Ovationen bereitet.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 18. Juni. (Selbsttötungsversuch.) Ein auf dem Lindenhof wohnender Schiffsjunge verlor am Freitag durch Einnehmen von Tabletten sich das Leben zu nehmen. Der bereits Bewusstlose wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgem. Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat ist unbekannt. (Beim Baden ertrunken.) Beim Baden im Altrhein bei Sandhofen ertrank ein 17 Jahre alter Arbeiter. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. (In den Tod gerast.) Am Freitag abend etwa 8.30 Uhr fuhr ein 37 Jahre alter Motorradfahrer von hier durch die Schlossgartenstraße in Richtung Rheinbrücke. Offenbar infolge der übermäßigen Geschwindigkeit — nach Angabe von Augenzeugen soll diese etwa 70 km betragen haben — geriet das Motorrad beim Jean Becker-Denkmal ins Schleudern, wobei der Fahrer gegen den Randstein geworfen wurde. Hierbei wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Der Verunglückte ist auf dem Transport in das städt. Krankenhaus verstorben.

Schwetzingen, 18. Juni. (Glück im Unglück.) Bei der Rheinsheimer Fähre kippte ein Fallboot in den hohen Wellen eines zu Berg fahrenden Dampfers um. Der Paddler und seine Begleiterin konnten sich nur mit Mühe an das Ufer retten. Das Boot wurde von Fischern in Sicherheit gebracht.

Sulzfeld, (bei Bretten), 18. Juni. (Das Schwein als Einbrecher.) Ueber einen nicht alltäglichen Vorfall wird von hier berichtet. Ein Kraftwagenführer sollte bei einem Landwirt Schweine verladen. Ein Zwei-Zentner-Schwein nahm dabei Reißaus und rettete sich in den Winkel zweier Häuser. Dort drückte es ein Fenster ein und sprang in das Schlafzimmer einer abwesenden alleinstehenden Frau. Da die Türe verschlossen war, mußte der Kraftwagenführer den gleichen Weg nehmen, um das Schwein einzufangen, das sich bald unter der Bettlade versteckte oder versteckte, durch das vordere Fenster zu entkommen. Endlich, als das vorher so laubere Gemach sich in einem schlimmen Zustand befand, gelang es, den Flüchtling zu ergreifen und ihn mit vieler Mühe und unter großem Geschrei durch das Fenstereisen zu bringen. Nicht gerade angenehm überbracht war indes die zurückkehrende Frau, als sie ihr Schlafzimmer mit zerbrochenen Blumentöpfen, Stuhlbeinen und sonstigem Unrat überfüllt vorfand.

Reichsstattthalter Robert Wagner in Hornberg

Am Samstag stattete Reichsstattthalter Robert Wagner unerer Stadt den schon lange erwarteten Besuch ab. Vormittags besichtigte er einige industrielle Betriebe. Um die Mittagsstunde nahm der Reichsstattthalter gegenüber dem Rathaus den Aufmarsch sämtlicher nationalsozialistischer Formationen und der gesamten Stände des Bezirks Wolfach ab, wobei das Bild durch die schönen Trachten belebt wurde. Anschließend fand im Storenwalde eine imposante Kundgebung statt. Gaupinspektor Schuppel-Willingen begrüßte den Reichsstattthalter und Gauleiter aus herzlichster, der dann selbst das Wort zu längeren Ausführungen nahm. Im Hinblick auf die nationalsozialistischen Erungenheiten nahm er scharf Stellung gegen die Mörgler und Kritiker. Er erklärte: den Glauben an den Wiederaufstieg Deutschlands dürfen wir uns nicht aus dem Herzen reißen lassen. Das deutsche Volk ist wieder eine Macht, weil es wieder den Glauben an sich selbst besitzt. Wir wollen zusammenstehen und zusammenhalten und die nationalsozialistische Weltanschauung hochhalten, die jedem das Seine gibt und nicht nach dem Stande fragt. Wir werden den Mächtschaften der Widersacher trocken und Deutschland aus den Händen der Gegenwart herausführen. Darum auf, an die Arbeit! Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes war die Kundgebung beendet.

Gauführerverammlung des Kyffhäuserbundes

Am Samstag, den 16. Juni ds. J., fand im großen Saale des „Künstlerhauses“ zu Karlsruhe eine Versammlung sämtlicher Gauführer des Landesverbandes Baden des deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“ statt. Die Versammlung leitete der stellvertretende Führer des Landesverbandes, Präsident i. R. Hänslker. Es kamen wichtige organisatorische Fragen zur Sprache, die sich auf die Mitarbeit des Kyffhäuserbundes im nationalsozialistischen Staate bezogen und welche die Gewähr dafür bieten sollen, daß der Bund die ihm zugewiesenen hohen vaterländischen Aufgaben reiflos sau lösen imstande ist. Mit großer Aufmerksamkeit nahmen die Gauführer die Ausführungen des Versammlungsleiters entgegen und brachten einstimmig zum Ausdruck, daß die alten Soldaten und Frontkämpfer stolz darauf sind, vom Führer zu unmittelbarer Mitarbeit am Aufbau des neuen Deutschland berufen zu sein. — Die an den lächelnden Organisationsfragen besonders interessierten Führer der Landesverbände Württemberg-Hohenzollern und Hessen, die Generalleutnant z. D. Dr. v. Maur und v. Dittman wohnten der Tagung als Gäste bei.

Großfeuer bei Pforzheim

Bier Anwesen eingeeßert

Pforzheim, 18. Juni. Sonntag vormittag kurz nach 10 Uhr brach in dem benachbarten Schellbrunn ein Brand aus, der sich bei der herrschenden Trockenheit und wegen des Wassermangels

rasch zum Großfeuer entwickelte.

Im Nu standen vier Anwesen an der Straße nach Hamburg und Reuhausen in Flammen und konnten nicht mehr gerettet werden. Es sind die Anwesen des Mechanikers Franz Josef Holzhaber, des Altbürgermeisters Dieringer, des Schreinermeisters Julius Holz und das Einfamilienhaus des Mesmers Hermann Worlod.

Das Feuer war in der Holzhaberschen Scheune ausgebrochen, vermutlich infolge Kurzschlusses. Es befand sich dort ein Maß der elektrischen Lichtleitung, dessen Ausführung von sachmännischer Seite als unvorzürstsmäßig bezeichnet worden sein soll. In den Heu- und Strohvorräten fand das gefräßige Element sofort reiche Nahrung.

Aus den niedergebrannten Wohnhäusern konnte nur wenig gerettet werden,

dagegen vermochte man das Vieh rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehren von Schellbrunn, Hohenwart und Huchenfeld bekämpften das Feuer. Auch die Pforzheimer Beckerlinie war rasch herbeigeeilt, mit ihr SA- und SS-Mannschaften aus den genannten Gemeinden und der nächsten Umgebung. Den vereinten Kräften gelang es nur mit Mühe, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Das Wasser mußte in Eimern herbeigekleppt werden, da der Brandweiser der Gemeinde infolge unliebsamer Verzögerungen noch nicht fertiggestellt werden konnte. Man hat ihn erst unlängst in Angriff genommen, nachdem schon im Herbst vergangenen Jahres die Brandkatastrophe von Schellbrunn allen Gemeinden die dringende Verpflichtung auferlegt hatte, sich auf diese Weise einen Wasservorrat für einen Brandfall zu verschaffen.

Um den Brand zu löschen, mußten mehrere große

Wassermotoren der Stadt Pforzheim die steile Höhe

hinauf nach Schellbrunn fahren.

Der erste Wassermotor traf gegen 12 Uhr mittags ein. Jetzt erst konnte aus allen Schläuchen Wasser gegeben werden. Mit Sprengpatronen brachte man die Brandtrümmer zum Einsturz und nach weiterer einständiger Tätigkeit, bei der sich vor allem die waderen Helfer der SA und SS auszeichneten, war die unmittelbare Gefahr beseitigt.

Bei dem auf der Höhe herrschenden Nordwind war es als ein Glück zu bezeichnen, daß die in der Nachbarschaft des Brandherdes stehenden Häuser meist aus Stein gebaut sind.

Aus Eitlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktag

Montag, 18. Juni 1934.

„Wer die breite Masse gewinnen will, muß den Schlüssel kennen, der das Tor zu ihrem Herzen öffnet. Es heißt nicht Objektivität, also Schwäche, sondern Wille und Kraft.“

Adolf Hitler.

Was geschah heute — — —

- 1933 Baldur v. Schirach zum Reichsjugendführer ernannt.
- 1921 Der Chef des Generalstabes Oberst Hellmuth von Moltke starb in Berlin.
- 1916 Gedenktag des Kampffliegers Max Immelmann.
- 1866 König Wilhelms Aufruf „An mein Volk“ zum Oberkrieg gegen Oesterreich.
- 1815 Schlacht bei Belle-Alliance (Waterloo) Blüchers Sieg über Napoleon.
- 1757 Sieg der Oesterreicher über Friedrich den Großen bei Kolin.
- 1675 (bis 28.) Schlacht bei Fehrbellin.
- 1155 Kaiserkrönung Friedrich Barbarossas in Rom.

SA hilft bei Einbringung der Ernte

Die oberste SA-Führung erläßt folgende Anordnung: Mehrere Landesbauernführer haben der obersten SA-Führung mitgeteilt, daß teilweise großer Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften besteht. Dieser Mangel darf nun nicht durch ungewöhnlichen SA-Dienst noch vergrößert werden. Die diesjährige Ernte wird an sich nicht besonders günstig ausfallen. Es muß daher alles daran gesetzt werden, daß nicht auch noch ein Teil infolge Mangel an Arbeitskräften verloren geht. Ich erwarte daher von allen SA-Dienststellen, daß sie durch entsprechende Einteilung des Dienstes auf dem Lande dieser Notlage der Bauern Rechnung tragen und daß sich nötigenfalls die SA zur raschen und sicheren Einbringung der Ernte zur Verfügung stellt.

Der Stadtschef. J. B.: von Kraußner.

Was kosten die Frühkartoffeln?

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt folgende Bekanntmachung des Gebietsbeauftragten für die Landesbauernschaft Baden, Dr. Meißner-Karlsruhe, mit:

Mit einem Telegramm des Reichsbeauftragten für die Regelung des Abzuges von Frühkartoffeln vom 16. 6. 1934 ist der Mindestpreis für Frühkartoffeln inländischer und ausländischer Herkunft für Montag, den 18., Dienstag, den 19., und Mittwoch, den 20. Juni auf RM. 6.50 je 50 Kilogramm festgesetzt. Dieser Mindestpreis gilt auch für ausländische Ware, und zwar ab Grenzstation. Ich darf sehr darum bitten, daß die Marktpolizei Ihres Dienstbezirks angewiesen wird, den Verkauf der in- und ausländischen Frühkartoffeln auf den Wochenmärkten sowohl im großen wie im Kleinen zu kontrollieren und darauf zu achten, daß der Händlerpreis für inländische Kartoffeln für 50 Kgr. an den genannten Tagen mindestens RM. 6.50 beträgt und der Händlerpreis beim Kleinverkauf dann ein entsprechend höheres sein muß. Für ausländische Frühkartoffeln muß der Händlerpreis mindestens RM. 6.50 für 50 Kgr. zuzüglich Frachtkosten ab Grenzstation bis zum Verkaufsort betragen. Ein Unterbieten dieses Preises ist außerdem der erlassenen Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bzw. des Reichsbeauftragten gemäß Paragraph 4 der Anordnung vom 1. 6. 1934 verboten und strafbar.

Für Unterstützung zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei der Durchführung des Abzuges von Frühkartoffeln, Ernte 1934, bin ich zu Danke verbunden.

— **Badische Heimat.** Wie schon seit einer Reihe von Jahren, so unternimmt die hiesige Ortsgruppe des Vereins auch dieses Jahr wieder einen Sommerausflug, der den Teilnehmern sowohl Schätze der Baukunst als auch die Naturschönheiten unserer Heimat zeigen soll. Am kommenden Sonntag, den 24. Juni, geht die Fahrt mit einem bequemen Postomnibus über Baden-Baden zunächst nach dem sehenswerten Kloster Riebsental, dann über Geroldsau nach Neumier. Hier ist Gelegenheit geboten, Erzeugnisse unserer badischen Heimat am Ursprungsort zu genießen. Der Rückweg führt an der Ruine Burg vorbei zum Hofgut Fremersberg. Anmeldeungen können erfolgen an den Schriftführer, Herrn Hauptlehrer Bopp, Langewingert 9. Weiteres ist zu erfahren aus der morgen in dieser Zeitung erscheinenden Anzeige.

— **Eile mit Weile.** Gestern vormittag passierten Rennfahrer aus Kronau unsere Stadt. Durch Fehler der Startleitung fuhr ein vierter Fahrer — statt durch die Rheinstraße über Forchheim — auf der Bruchhauser Straße bis zum Waggerloch, wo sie, das falsche Ziel erkennend, umkehrten. Diese Mannschaft passierte gerade den Bahnübergang „Erbsprünz“, als Schrankenwärter Köhler die Schranken schloß. Drei bemerkten die Gefahr und hielten, der Vierte jedoch wollte zwischen dem Schrankenloos und dem Kurbelkasten durchfahren, fuhr auf den Rasten auf, stürzte kopfüber auf den Schrankenwärter, so daß beide zu Boden fielen. Das Rad war vollständig demoliert. Der Rennfahrer hatte starke Rückenwehen am Rücken, so daß ihn ein Sanitäter verbinden mußte. — Ein zweiter Rennfahrer stürzte bei der Alexinskappelle und war längere Zeit bewußtlos. — Ein dritter Rennfahrer namens Karl Sommer aus Hochheim (bei Karlsruhe) verunglückte beim St. Johann an der Märckchen-Fordhölmer Straße. Die in Voraussicht von kommenden Unfällen sich den Rennfahrern zur Verfügung stellende Sanitätsmannschaft aus Kronau leistete in diesem Falle die erste Hilfe und veranlaßte die Ueberführung des Verletzten ins Stadt-Krankenhaus von Eitlingen. Die Verletzungen sind nicht bedeutend gewesen. Bei dem zweiten Rennfahrer, der sehr von Glück sagen kann, daß er auf den Schrankenwärter fiel, griff die Sanitätsmannschaft von Eitlingen ein. M.

— **Das Festabzeichen für das Deutsche Jugendfest.** Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Bek, und der Reichsfinanzminister haben die Erlaubnis zum Verkauf des Festabzeichens für das Deutsche Jugendfest am 23. Juni auf Straßen und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 18. bis 23. Juni erteilt. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Abzeichen zahlreichen erwerbslosen Arbeitern der thüringischen Porzellanindustrie mehrere Wochen Arbeit gegeben hat, so daß jeder Käufer des Abzeichens dazu beiträgt, der deutschen Arbeitsschlacht zum Siege zu verhelfen.

Aus der Landeshauptstadt

** **1000 Kavellen** in Karlsruhe. Wie wir erfahren findet im nächsten Jahr ein großes Bundes-Musikfest der Fachschaft Laienmusiker in der Landeshauptstadt statt, an dem sich 1000 Kapellen beteiligen werden.

** **Schadenfeuer.** In den gestrigen Nachmittagsstunden brach am Rheinhafen ein Brand aus, durch den ein Güterkippen vernichtet wurde.

Mitarbeit aller am nationalsozialistischen Staat

Als Auftakt für die am Sonntagabend stattfindende Massenkundgebung gegen „Reaktion und Miesmachertum“ in der Festhalle hatte die Eitlinger Bürgerwehrkapelle in ihrer schmutzen Uniform nachmittags ein Promenadenkonzert am Stadtpark übernommen und schneidig ausgeführt. Schade nur, daß der Besuch kein besserer war, die Leistungen der Kapelle hätten es verdient.

Die Standortformationen der NSDAP sowie der Arbeitsdienst verammelten sich um 7.30 Uhr auf dem Zehnbauhplatz zu einem Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt unter Vorantritt einer SA-Spielmannsabteilung sowie der Kapelle des Musikvereins. — Die Deutsche Arbeitsfront nahm ihren Aufmarsch vom Schlosshof aus.

Vor der Festhalle selbst hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die die anrückenden Mäße freudig begrüßten. Mit dem Fahnenmarsch wurde die Kundgebung in der durch Öffnung des eisernen Vorhangs noch erweiterten Festhalle begonnen. Die Stadtkapelle spielte zwei flotte Märsche, worauf Kreisleiter Pg. Pfeiffer mit allen Erscheinenden, besonders den Redner des Abends, Pg. Schulrat Gärtner aus Baden-Baden, begrüßte. Nach einer unfreiwilligen Pause, veranlaßt durch die Sperrmaßnahmen zur Unterdrückung der Diphtherie, nimmt der Kampf gegen die Feinde und Gegner des nationalsozialistischen Staates mit aller Energie seinen Anfang auch gegen solche Leute, die sich beeinflussen lassen und zum wirtschaftlichen Boykott gegen Parteigenossen schreiten. Die erneute Warnung möge nicht ungehört verhallen!

Pg. Schulrat Gärtner

zeichnete ein Bild von der Vorkriegszeit, wo der Saß, Klassenkampf und Parteihader verdrängt, als 1914 das deutsche Volk in den schicksalsschweren Krieg zog. Damals habe ein großer Gedanke die Deutschen befeuert, der Brudergerade, der über alle Unterschiede hinweg, auch im Glauben, zur Einigkeit mahnte. So kam es, daß in vierjährigen Kämpfen das blühende Land nicht vernichtet worden ist. In der Nachkriegszeit der Republik, die mit ihrer Parteierbschaft selbst deutsche Kämpfer preisgab, steigerte sich die leuchtende Rot im Volk ins Endlose. Aus diesem Niedergang heraus, trat Adolf Hitler an die Öffentlichkeit, warb mit einem kleinen Häuflein Getreuer um das neue Symbol der Einigkeit und Freiheit des von seinen Feinden immer weiter abemittigten Deutschland. Es kam die neue Bewegung der NSDAP in Fluß. Der Glaube an den Führer, an das deutsche Volk hat die mutigen Kämpfer und vor allem den SA-Mann, der bereit war, dafür sein Leben einzusetzen, befeuert und gestärkt. Ein schweres Erbe habe der Führer bei Antritt seiner Kanzlerhaft übernommen. Was aber seitdem an Aufbaubarkeit geleistet wurde, steht einzig auf der Welt da. Adolf Hitler habe in seinem Programm sich vier Jahre ausgedehnt, um seinen grundlegenden Wiederaufbau durchzuführen.

Kundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft Holz

Karlsruhe, 17. Juni.

Zu einem machtvollen Treuegelingen für Volk und Führer gestaltete sich am Samstagabend die im prächtig geschmückten Konzerthaus stattgefundene Kundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft Holz, zu der die Angehörigen dieser Gruppe in großer Zahl erschienen waren. Auf der Bühne hatten neben den Führern des Bundesverbandes a. a. der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Süddeutschland, Dr. Kimmich, und der Hauptredner des Abends, Organisationswart Graubert, Platz genommen. Nach dem Einmarsch der Fahnen und der Eröffnung eines großen Arbeitskammeraden ergriff Treuhänder Dr. Kimmich das Wort zu einigen Ausführungen über das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit.

Zunächst gestellte der Redner die früheren Gesetzesverhältnisse, um dann auf das neue Arbeitsgesetz überzugehen, dessen Grundlage im Moralischen verankert liege.

Die Befinnung sei heute maßgeblich für die Beurteilung eines Falles und nicht mehr — wie früher — das Drahtverhau von Paragraphen.

Heute gebe es keine Unternehmer mehr, sondern nur noch Betriebsführer, hinter denen die Gesellschaft in unwandelter Treue stehe. Um dieses Ziel aber reiflos zu erreichen, sei es notwendig, eine engere Verbundenheit des Arbeiters mit dem Betrieb herbeizuführen. Heute werde ein Volksgenosse nicht mehr nach der Art seiner Arbeit gemietet, sondern nur noch nach dem Maße seiner Pflichtenfüllung. Im Streitigkeiten zu beilegen, habe man die Ehrengerichtshöfe geschaffen, die sich aber nicht mit Kleinigkeiten abgeben würden, sondern in erster Linie Verstöße gegen die Betriebsgemeinschaft zu ahnden haben. Der Kampf von einst sei schwer gewesen, aber der Kampf von heute sei noch schwerer, und das sei der Kampf um die Volksgemeinschaft. Wenn keiner von dieser Gemeinschaft abfalle, werde es keinem Menschen in der Welt möglich sein, uns von unserem Wege abzurängen.

Nachdem der stürmische Beifall verklungen war, betrat Organisationswart Graubert die Bühne. Man habe den Arbeiter zum Proletarier gemacht, so jagte der Redner einleitend, als man ihn aus der Volksgemeinschaft hinausdränge und ihn ausbeutete, statt ihm besondere Lebensrechte einzuräumen. Heute, im einzigen Deutschland, sei der Arbeiter zu seinem Rechte gekommen. Aus ihm erwache der neue Adelstyp, der Adel der Arbeit. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Holz sei eine der größten, in ihr habe man aber auch bei der Machtübernahme ungläubliche Zustände vorgefunden, die a. T. heute noch nicht ausgerottet seien. In erster Linie verantwortlich seien die unsozialen Handlungen gewisser Holzhändler gewesen.

Man müsse zu einer Lohnbasis kommen, deren Unterschreitung als unfittlich gebrandmarkt werde.

In scharfen Worten wande sich der Redner sodann gegen gewisse reaktionäre Kreise, die heute als Miesmacher und Mörgler aufträten. Aber man werde gegen diese Gesellen genau so vorgehen wie gegen den Marxismus, den Kommunismus und den Liberalismus vorgegangen worden sei.

In das brauende Siegel auf Volk, Vaterland und Führer mischten sich die ersten Klänge des Deutschlandliedes. Den Abschluß der Kundgebung bildete das Horst-Wessel-Lied.

Durchführung der Reichsschwimmwoche in Baden

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Minister des Innern an die Bezirksämter, die Polizeipräsidien und die Polizeidirektionen folgende Verfügung erlassen:

Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichssportführer veranlassen der Deutsche Schwimmverband und die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft in Gemeinschaft mit

Allein die Tatsache, daß vier Millionen deutscher Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gekommen sind, spricht Bände. Das schwerste Problem, die Arbeitsbeschaffung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, bleibt nach wie vor oberste Aufgabe der Regierung. Der Redner ließ dann die üblichen Redensarten der Miesmacher und Mederer vorüberziehen. Die Gesellschaft rede von Inflation, verbreitet Fehrbilder über die Rohstoffbelieferung und die Devisenbewirtschaftung. Er hält ihnen entgegen, daß es noch andere Wege, wie den des Tauschhandels gäbe, die beschritten werden könnten. An eine Inflation sei nicht zu denken, denn Inflation sei das zu verurteilende Nachwerk von Spekulant und kein Naturereignis. Bevor an die Ausführung des Wirtschaftsprogramms, das festgelegt worden sei, herangegangen werden könne, müsse zuerst die Arbeitslosigkeit gebannt sein. Zuerst müsse die Wirtschaft gesund werden, dann sei der richtige Zeitpunkt für die Entwicklung des NS-Wirtschaftsprogramms gekommen. Darin läge auch begründet, daß keine Lohn- und Preisserhöhungen gewährt werden könnten. Die Warenbausfrage sei zurückgestellt, weil dadurch viele 1000 Menschen arbeitslos werden würden. Bei den Konsumvereinen haben die meisten Volksgenossen ihren letzten Spargroschen festgelegt, weshalb auch diese Frage zurückgestellt werden müsse. Den jezt noch Arbeitslosen zuse er zu, haltet aus, bis in zwei Jahren hoffen wir keine Arbeitslosen mehr zu haben.

Alles das möge man bedenken und den ganzen Weg der NS-Revolution im Geiste vorbeiziehen lassen und jene Freiheitskämpfer zum Vorbild nehmen, die selbst Blut und Leben für die Idee eingeseht haben. — Auf das Konkordat eingehend, betonte der Redner, daß der Führer mit diesem großen Geschenk sich schänken vor die Priester stelle, die ihrerseits das bedenken mögen. Heute hätten wir keine Gottesdienstorganisationen mehr und die Sittlichkeit sei im neuen Staat nicht mehr bedroht. Man könne auch hier an frühere Zeiten verweisen, wo Literatur, Filme usw. Schmutz und Schand unter das Volk brachten. So sehen wir, daß das Leben ein Kampf bis zum letzten Atemzug ist. Wir müssen unseren Kindeskindern dereinst ein besseres Erbe hinterlassen als wir es durch die Sklavenketten von Versailles übernommen mußten. Das sind wir unseren gefallenen Helden schuldig. Schulrat Gärtner schloß seine klaren Ausführungen, die mit Spannung und Beifall aufgenommen wurden, mit der Frage, ob die Kritiker das Recht hätten, ob sie sich gepörrt haben? Es komme der Tag, wo man ihnen antworten könne aus freiem Herzen: Deutschland, es lebt!

Für diese aufrüttelnden Worte und den Vortrag dankte Kreisleiter Pfeiffer mit der Mahnung, sie auch im Gedächtnis zu behalten. Nach einem dreifachen Siegel Heil auf das deutsche Vaterland und den Führer schloß die Kundgebung mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Darauf folgte der Fahnenausmarsch.

der Deutschen Turnerschaft in der Zeit vom 17. bis 24. Juni 1934 eine Reichsschwimmwoche unter dem Motto: „Jeder Deutsche ein Schwimmer! Jeder Schwimmer ein Retter!“

Die Reichsschwimmwoche soll jeden einzelnen Volksgenossen davon überzeugen, daß Schwimmen und Rettungsschwimmen nicht nur für seine eigene Körpererhaltung und Sicherheit notwendig sind, sondern daß die Schwimmfertigkeit als Brauchpflicht für die Gefunderhaltung und Sicherheit unseres ganzen Volkes von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Im Interesse einer großzügigen und erfolgreichen Durchführung der geplanten Werbung für den Schwimmgedanken erlaube ich dafür Sorge tragen zu wollen, daß die örtlichen Verantwortungen, insbesondere mit Rücksicht auf etwa erforderlich werdende politische Genehmigungen reibungslos durchgeführt werden können.

Inbesondere wird von den Stadtverwaltungen und Landgemeinden erwartet, daß sie ihre Schminanlagen für die Durchführung der Aufgaben der Reichs-Schwimmwoche den Organisationen, die mit der Durchführung beauftragt sind, kostenlos zur Verfügung stellen. Es wäre erwünscht, wenn die Reichs-Schwimmwoche der Anlaß wäre, daß die Gemeinden, soweit ein Bedürfnis vorhanden ist und soweit es ihre finanzielle Lage gestattet, dort, wo Schwimmanlagen fehlen, solche schaffen und die vorhandenen Schwimmanlagen weiter ausbauen. Von den Bürgermeistern wird erwartet, daß sie die Aufklärungsarbeit und die schwimmerrischen Veranstaltungen von amtswegen weitgehend unterstützen und an solchen Orten, in denen noch kein Ortsausschuß der Reichs-Schwimmwoche vorhanden ist, die Bildung von Ortsausschüssen im Benehmen mit den zuständigen parteiamtlichen Stellen und sonstigen NS-Organisationen sofort in die Wege leiten.

Die Badischen Teilnehmer am Deutschlandflug 1934

Am diesjährigen Deutschlandflug nehmen aus dem Gebiet der Fliegerlandesgruppe VIII Baden, 7 Flugzeuge in geschlossenem Verbände teil, die voraussichtlich am Samstag, den 17. Juni von Mannheim aus nach Berlin fliegen werden, um von dort aus vom 21. bis 24. Juni am Wettbewerb teilzunehmen. Was wir allen Deutschlandfliegern besonders aber den Vertretern unserer Landesgruppe wünschen, kleiden wir in den alten Fliegerruf: „Gals- und Weinbruch!“

Die Auflageziffern der großen deutschen Zeitungen

Die Entwicklung der Auflagehöhen der deutschen Zeitungen im Monat Mai hat wieder eine Reihe von Veränderungen gebracht. Die Auflage des völkischen Beobachters ist um rund 10 000 auf 344 800 gestiegen. Die größte Zeitung ist aber trotz Rückgangs immer noch Münchens Berliner Morgenpost mit 345 000. Der Deutsche konnte keine Auflage weiter auf 144 200 erhöhen. Die Auflage des Berliner Volkstanzweigers ist mit 168 580 unverändert. Die Auflage des Angriff liegt um nahezu 4000 auf 57 105, die der WZ am Montag um 6000 auf 99 288. Auch das Berliner 12-Uhr-Blatt konnte eine ähnliche Auflagesteigerung auf 63 548 erzielen. Die DAZ verlor 1000 Abonnenten (80 256). Eine Steigerung um mehr als 4000 hatte die Kreuz-Zeitung mit 25 772, eine solche von 2500 die Frankfurter Zeitung auf 63 843. Fast unverändert blieben die Auflagen des Tags mit 41 855, der Germania mit 10 119, der Berliner Börsen-Zeitung mit 31 480, des Berliner Tageblatts mit 62 400 und der Berliner Volks-Zeitung mit 103 200.

Schweinemarkt in Durlach am 16. Juni. Befahren mit 54 Käufer- und 142 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 34 Käufer- und 130 Ferkelschweine. Preis per Paar: Käufer 30—45 M., Ferkel 20—26 M.

Resultate vom Sonntag

Repräsentativspiel
in Mannheim: Süddeutschland — Paris 4:2

Um die Deutsche Fußball-Meisterschaft
in Düsseldorf: Schalke 04 — Mannheim-Waldhof 5:2
in Leipzig: 1. FC Nürnberg — Viktoria Berlin 2:1

Pokalspiele
SpBg. Pfaffstadt — Heidenheim nach Verlängerung 1:2
LuSpB. Altrip — Eppelheim 10:0

Gesellschaftsspiele
Stuttgarter Kickers — Samborn 07 3:0
Polizei Chemnitz — FC. Madrid 5:2
Hertha Berlin — Pommeren-Elf 4:1
Germania Union Pforzheim — SC. Pforzheim 5:1

Länderspiel:
Argentinien — Italien 2:0

Handball
Württemberg — Baden 8:9
Schlesien — Ostpreußen 15:9

„Club“ und Schalke

Die deutsche Fußball-Meisterschaft nähert sich ihrem Höhepunkt. Am Sonntag wurden in zwei hart umkämpften Kämpfen in Leipzig und Düsseldorf die beiden Endspielteilnehmer ermittelt. Schalke 04 schlug den SV Mannheim-Waldhof 5:2 (1:0) und in Leipzig fertigte der siegeswahne „Club“ nach erbittertem Ringen Viktoria Berlin 2:1 (1:1) ab. Das Endspiel wird aller Voraussicht nach im Berliner Poststadion stattfinden.

Der DFB nach England eingeladen

Wie wir erfahren, hat der Deutsche Fußball-Bund gelegentlich der Weltmeisterschaften in Italien eine Einladung zu einem Länderspiel gegen England auf englischem Boden erhalten. Ueber Zeit und Ort dieses Treffens ist noch nichts bekannt.

Der zweite Sieg der Karlsruher

Germania Karlsruhe — 08 Mannheim 2:1 (1:1)

Die ungeheure Hitze stellte an die Spieler große körperliche Anforderungen, denen die Mannheimer zu Anfang des Spieles besser gewachsen waren. Die Mannschaft kam sofort gut in Fahrt und konnte das Kommando übernehmen. Die Karlsruher kamen längere Zeit nicht in Schwung und erreichten erst gegen Mitte der ersten Spielhälfte beinahe eine Ausgeglichenheit im Feldspiel. In der zweiten Spielhälfte lief die Mannschaft jedoch zu einer so guten Form auf, daß diese ausreichte, das Spiel zu entscheiden.

Bei beiden Mannschaften waren die Hintermannschaften ausgeglichen, doch auf der Seite Karlsruhrs machte der Schlussmann nicht den gewohnten sicheren Eindruck. Mannheim kam, wie schon erwähnt, sofort ins Spiel und hatte auch den Vorteil, mit der Sonne im Rücken, anstoßen zu können. Schon nach 7 Minuten führte ein flotter Angriff der Mannheimer zum Führungstor. Dieses Tor wäre bei mehr Ruhe und Ueberlicht des Karlsruher Torwartes zu vermeiden gewesen. Der Gegenangriff der Pfahmannschaft war sehr gefährlich, aber im letzten Augenblick konnte noch der sicher erscheinende Erfolg verhindert werden. Von diesem Augenblick an kam Karlsruhe besser ins Spiel, und nun wurden beide Tore mit heftiger Energie bestimmt.

Es schien aber, als würde Mannheim mit dem Vorsprung 1:0 in die Pause gehen, da gelang es jedoch dem Karlsruher Halbspieler, beinahe mit dem Pausenpfiff zusammenfallend, durchzubrechen und den Gleichstand zu erzielen. Nach Wiederantritt kam Karlsruhe sofort gut durch, und zweimal prallte das Leder an die Latte. Die 25. Minute brachte dann die Entscheidung durch den Mittelfürmer von Karlsruhe, der mit einem wundervollen Kopfball das Ergebnis auf 2:1 stellte. Mannheim, durch diesen Erfolg von Karlsruhe angespornt, stürmte in der Folge mit letzter Kraft, aber die Karlsruher Hintermannschaft stand fest und unerschütterlich und hielt das Resultat bis zum Schlußpfiff. Das Spiel wurde von Schiedsrichter Neumeier (Pforzheim) recht gut geleitet.

Die Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

Ver. Name	Spieler	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Germania Karlsruhe	2	2	—	—	3:1	4:0
08 Billingen	3	1	—	—	5:6	2:4
08 Mannheim	3	1	—	—	6:7	2:4

Die bisherigen Pokalspiele:

SpBg. 08 Neureut — VfR. Durlach 0:4.
Daxlanden — Hagfeld 5:0
SpBg. Aue — FC. Ost Karlsruhe 2:1 (nach Verlängerung)
Süßlern — SpBg. 28 Karlsruhe 2:2

Handball

Um den Adolf-Hitler-Pokal

Württemberg — Baden 8:9 (4:4)

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn lieferten sich am Samstag die Gaumannschaften von Württemberg und Baden in der Vorrunde um den Adolf-Hitler-Pokal einen abwechslungsreichen Kampf, den die Badener mit ihrer entschlossenen arbeitenden Stürmerreihe knapp aber verdient mit 9:8 (4:4) für sich entscheiden konnten. Die Württemberger waren ihrem Gegner zwar in der Technik und Durchbildung des einzelnen Spielers ebenbürtig, die Mannschaft fand sich jedoch nicht zu geschlossener Zusammenarbeit. Besonders die Hintermannschaft der Schwaben machte zahlreiche Fehler, die von dem durch Spengler glänzend geführten badischen Sturm auch prompt ausgenutzt wurden. Vor dem Wechsel erzielten die Gäste allein drei Treffer aus Straßwürfen. Die Württemberger waren ihrerseits im Sturm zu schwach, um die sich ihnen sehr häufig bietenden Gelegenheiten zu mehr als vier Toren auszunutzen. Nach der Pause hatten die Badener ganz große Momente. Sie zogen durch einige Prachtstöße, an denen der gesamte Sturm beteiligt war, weit davon, und selbst ein mächtiger Endsturz der Schwaben konnte diesen die Partie nicht mehr retten. Sie kamen zwar — besonders gegen den Spielschluß — oft bedenklich nahe an den Ausgleich heran, aber ganz lanate es den eifrig kämpfenden Schwaben doch nicht mehr. Uebrigens stand in der badischen Elf für den Mannheimer Rosenpieler Fischer der 08-Mann Welke, der sich gut in den Rahmen einfügte.

Die Tore schossen für Baden: Beder (Ettlingen) zwei, Engelter und Spengler (St. Waldhof) je drei, Welke eines; für Württemberg: Scherrer (Ettlingen) vier, Dieb (Ulm) eines, Mühlstein (Stuttgart) zwei und Schumacher (Ettlingen) eines. Sauermann, Frankfurt, leitete nicht immer zufriedenstellend.

Tennis

Australien führt in Paris 2:1

Vor 10000 Zuschauern wurde am Sonntag im Pariser Stade Roland Garros das Doppel des Vorjahreszweitenkämpfers zum Davis-Pokalwettbewerb der europäischen Zone zwischen Frankreich und Australien ausgetragen. Das durch einen überfallenden 6:3, 6:4, 5:7, 4:6, 6:3-Erfolg der Australier Crawford/Duist über die Franzosen Borotra/Brugnon diese nach dem zweiten Tag in 2:1-Führung brachte.

Der Wimbledon-Sieger von 1933, Jack Crawford, spielte in diesem Doppel überaus schwach. Es ist nur seinem Lands-

Süddeutschland schlägt Paris 4:2

Herzlicher Empfang der Franzosen — Die völkerverbindende Mission des Sports

Gauführer Linnebach von Karlsruhe, gleichzeitig als Vertreter des Gaubeauftragten Ministerialrat Kraft, sowie Mannheimer Vertreter des Sports begrüßten am Samstag die von Straßburg kommenden Pariser Spieler, denen sich außer dem Masseur auch der Vorsitzende der Pariser Liga angeschlossen hatte. Die Mannheimer Stadtverwaltung hatte zu Ehren der französischen Mannschaft ein Festessen veranstaltet, das gleichzeitig als offizieller Begrüßungsakt benutzt wurde. In fließendem Französisch begrüßte Mannheims Oberbürgermeister die Gäste und hatte für jeden ein nettes Wort. Der französische Spielführer dankte, daß die zwischen den beiden großen Ländern bestehenden Schwierigkeiten längst behoben wären, wenn es sich um 2 Sportfreunde gehandelt haben würde. Er leerte sein Glas auf den Sport, der ein Bindeglied zwischen den Völkern sei. Den Gästen wurde der Aufenthalt so angenehm wie möglich gemacht. So wurde die Mannschaft am Sonntag morgen durch Omnibus zu einer Rundfahrt abgeholt, die mit einer Dampferfahrt endete. Man konnte es den Vätern der Gäste ansehen, daß sie über diesen warmen Empfang ganz angenehm überrascht waren.

Der Spielverlauf:

Die Mannschaften standen:

Müller (Freiburger FC)	Diener (Mühlburg)
Konrad (Kaiserslautern)	Tiefel (Medau)
Burger (Ulm 94)	Größe (Medau)
Fischer (Pforzheim)	Langenbein (VfR. Mannheim)
Diag (Nied. St. D.)	Merzier (Nied. St. D.)
Anboize (Nied. St. D.)	Verzans (Nied. St. D.)
Maireffe (Nied. St. D.)	Rose (Nied. St. D.)
Wagner (Nied. St. D.)	

Es mögen wohl 8000 Zuschauer gewesen sein, die das Stadion füllten. Eine SS-Kapelle verkürzte die Zeit vor dem Spiel mit flottem Marschweisen. Lebhafter Beifall schwall auf, als die franzö-

sische Elf in das Feld sprang. Die Kapelle intonierte die Marschmusik, die von der Menge mit erhobenem Arm stehend angehört wurde. Geistesvoller Beifall, als unsere Leute erschienen und mit Begeisterung wurde das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen. Eine gegenseitige Rezerenz durch Ueberreichung von Erinnerungszeichen und das Spiel begann.

Sensationell war der Auftakt des Kampfes. Der erste Anstoß der Pariser endete mit einem Einwurf nahe der Eckbahn. Von Finot kam der Ball zu Sas, die süddeutsche Verteidigung zögert mit dem Eingreifen. Merzier bekam das Leder und ehe noch eine Minute verstrichen war, hatte der Pariser Mittelfürmer seine Elf 1:0 in Front gebracht. Der Südsturm kam dann im Gegenangriff gut vor, aber Maireffe, Rose und vor allem Wagner im Tor wehrten sich ab. Die 10. Minute brachte schon den zweiten Treffer für die Gäste. Ein schöner Angriff des linken französischen Flügelstam zu Sas, der mit Kopfstoß verwandelte. Im Südsturm wollte es nicht klappen. Fath, der hier verschiedentlich schon durch gute Leistungen auffiel, wurde kaum eingesetzt. Die Halbspieler fanden sich zunächst mit dem Drittverteidiger-Spiel Tiefels ebenso wenig zurecht wie die Außenläufer Burger (für Streib) und Größe. Aber als dann Theobald in der 38. Minute eine feine Vorlage zu Fath brachte, fehlte sich der Wormser ebenbürtig durch und Wagner war zum ersten Mal geschlagen. 2:1 für Paris. Bis zum Wechsel konnte dann der Gästehüter durch verschiedene glänzende Paraden imponieren, aber auch Müller im Südtor bekam genügend Gelegenheiten, sein Können unter Beweis zu stellen. Die pralle Sonne störte immer wieder das Spiel. Merzier hatte sogar nach einer Viertelstunde Spielzeit das Feld verlassen müssen, da ihm die Hitze zu stark ausgeht hatte. Für ihn spielte Laurent bis zum Schluß weiter. Bei den Süddeutschen mußte sich Konrad eine Viertelstunde lang durch Schall (VfR. Mannheim) ersetzen lassen.

Nach dem Wechsel spielten die Süddeutschen besser zusammen; vor allem wurde jetzt der linke Flügel häufiger eingesetzt. Fath schloß denn auch in der 12. Minute unhaltbar zum 2:2 ein. Das Spiel verlief dann sichtlich an Niveau. Langenbein als Mittelfürmer zog sich durch allzu ungenaues Schießen den Unwillen der Zuschauer zu. Er wechselte dann auf Rechtsaußen, Fieder führte halbwegs und Grebe ging in die Mitte. In der 38. Minute brachte Fath den Siegestreffer unter, nachdem er von Grebe gut bedient worden war. Man gab sich schon mit diesem Ausgang zufrieden, als in der letzten Minute der Wormser nochmals durchkam und mit feiner Leistung zum 4:2 einhob.

Die Bad. Olympia-Prüfungskämpfe

Stadler, FC. Freiburg stellt im 1500-Meterlauf mit 4:02,1 Minuten einen neuen badischen Rekord auf.

Die größte sportliche Veranstaltung am gestrigen Sonntag in Karlsruhe war neben der Eröffnung der Reichsschwimmwoche die Olympia-Prüfungskämpfe der badischen Leichtathleten im Hochschulsportstadion. Zunächst konnte man die erfreuliche Tatsache feststellen, daß sich wieder eine rege Anteilnahme seitens der Leichtathleten an diesem Kampfe bemerkbar machte. Nahezu 300 Leichtathleten aus dem Lager der DSB und DT hatten sich im Hochschulsportstadion eingefunden, um im ersten fairen Wettbewerb die Siegespalme sich zu erringen. Hatte doch diese Veranstaltung einen besonderen Reiz, da die besten die Aussicht haben, in der Badischen Ländermannschaft aufgestellt zu werden, die am 22. Juli im Elberfeld ihren alljährlichen Länderkampf zu beitreten hat. Kein Wunder, wenn jeder anmelde Kampfer trotz der großen Hitze sein Bestes gab, um sich für den ersten Platz zu qualifizieren.

In den Vormittagsstunden wurden die Vorkämpfe zur Abwicklung gebracht, wo man schon ganz gute Leistungen zu sehen bekam, ebenso kamen die Entscheidungskämpfe der Frauen zum Austrag. Im 5000-Meterlauf gab es eine Ueberraschung. Der bisherige Sieger Birth, Reichsbahn-sportverein, konnte sich nicht placieren. Er gab in der 7. Runde auf. Die Männerentscheidungen fanden am Nachmittag statt. Trotz der inzwischen gesteigerten Hitze muß man sagen, daß alle Teilnehmer in allen Disziplinen mit starker Energie und Verbissenheit um den Sieg stritten. Im 100-Meterlauf gab es ein scharfes Rennen zwischen Nedermann und Gerber, das Nedermann in einem rasanten Endsturz für sich entscheiden konnte. Die 400-Meter waren W. Rehb nicht zuzunehmen, trotzdem er in Mösters einen sehr gefährlichen Konkurrenten hatte. Der 1500-Meterlauf sah in Stadler vor Lang den Sieger. Stadler mußte sich aber ganz gewaltig anstrengen. Er stellte einen neuen badischen Rekord auf. Die 800-Meter wurden von den beiden Läufern Schmidt und Abel hart umkämpft. Nur um Brustbreite konnte Schmidt den Sieg holen. Recht interessant waren die Staffelläufe. Im Angelflohen konnte der Karlsruher Turner Merkle einen Sieg landen, ebenso blieb im Speerwurf Kullmann-Karlsruhe Sieger. Weisprung, Hochsprung, Diskus sahen unsere Karlsruher Vertreter in Front. Sämtliche erzielten Resultate sind in Anbetracht der großen Hitze als gut zu bezeichnen.

Die Leitung der Kämpfe hatte Direktor T. Wele inne, der für eine fairenverwertige reiche Abwicklung sorgte. Wenn alle leichtathletischen Veranstaltungen so durchgeführt werden, dann dürfte sich auch bald ein besserer Besuch bei diesen Veranstaltungen einstellen. Wenn jede Konkurrenz Schlag auf Schlag vor sich geht, wie hier, dann macht es jedem Besucher Spaß.

Die Resultate: Männer-Entscheidungen.

100-Meterlauf: 1. Nedermann-Pfaffport-Mannheim 11.2; 2. Gerber, FC. Freiburg 11.3; 3. Echin, TB. 46 Mannheim 11.4 Sek.

mann Duist zu verdanken, daß das Doppel gewonnen wurde. Duist übertraf sich selbst und durch sein Spiel wurden die Franzosen ganz verwirrt, so daß sie schließlich in fünf harten Sätzen unterlagen.

Hamburger Derbywoche

Zur gleichen Zeit, als in Berlin-Ruhleben das Deutsche Traber-Derby entschieden wurde, eröffnete die Hamburger Rennbahn die Derbywoche im Galopprennsport. Im Mittelpunkt des Eröffnungstages stand der Hansa-Preis, der mit 21500 Mark dotiert war und über 2200 Meter führte. Die Dreijährigen hatten in diesem Rennen Gelegenheit, eine Vorrückung auf das am 24. Juni folgende Derby abzulegen. Mit Blinzen, Almaviva und Grandjean belegten denn auch drei Dreijährige in diesem Rennen die ersten Plätze.

Die Ergebnisse:

1. Vorgfelder-Nennen, 3000 M., 1000 Meter: 1. Jupiter (B. Printen), 2. Gondola, 3. Demoiselle; f. Duisti, Palawitha, Old Schatterhand, Torno. Tot: 15, 10, 11, 12:10.
2. Ami-Kaemmerer-Nennen, 3000 M., 1800 Meter: 1. Senator (B. Meiß), 2. Geländerit, 3. Gravor; f. Uffias, Irigonen, Nemolata, Seraphine, Verbanan, Niederwaler, Mauser, Conte. Tot: 117, 42, 33, 19:10.

200-Meterlauf: 1. Echin, TB. 46 Mannheim 22.5; 2. Nedermann, Pfaffport-Mannheim 22.8; 3. Scheruing, TB. Ottenau 23.1 Sek.

400-Meterlauf: 1. Rehb, TB. Mannheim 50.3; 2. Mösters Rugbyclub, Pforzheim 50.5; 3. Puffer, FC. Freiburg 51.3 S.
800-Meterlauf: 1. Schmidt, Licht. Durlach 1:59.7; 2. Abel, Nederau 1:59.8; 3. Mösters, TB. Pforzheim 2:02.6; 4. Rirner, Polizeisportverein Karlsruhe 2:03.3 Min.

1500-Meterlauf: Stadler, FC. Freiburg 4:02,1 Min. Neuer badischer Rekord. 2. Lang, VfR. Nederau 4:06; 3. Hein, VfR. Nederau 4:17; 4. Köbler, Reichsbahn-sportverein 4:19; 5. Rieder, Polizei Karlsruhe 4:21 Min.

5000-Meterlauf: 1. Wösch, VfR. Eppingen 16:15.1; 2. Murrer, Trainingsgef. Heidelberg 16:22; 3. Werner, Arbeitsdienst, Durlach 16:24; 4.hardt, Phönix Karlsruhe 16:32 Min.

Amal 100-Meterstaffel: 1. Mannheimer TB. 46. 43.9; 2. Rugby-Club Pforzheim 44.1; 3. Trainings-Gel. Heidelberg 44.8; 4. Trainings-Gel. Freiburg 44.9; 5. VfR. Raftatt 45.1 Sek.

Amal 1000-Meterstaffel: 1. FC. Freiburg 8:09.5; 2. TB. Bruchsal 8:21.8; 3. Reichsbahn-sportverein Karlsruhe 8:32.8 Min.

Schwedenstaffel: Turng. Mannheim 5:29 Min.
Amal 200-Meterstaffel: TB. 46 Mannheim 1:56.4; 2. FC. Freiburg 1:57.1; 3. Trainings-Gesellschaft Heidelberg; 4. VfR. Raftatt.

Hochsprung: 1. Geiß, Polizei, Karlsruhe 1.75; 2. Scherer, Phönix Karlsruhe 1.70; 3. Hammerich, Polizei Mannheim 1.70 Meter.

Speerwerfen: 1. Kullmann, MFB. 62.82; 2. Abel, VfR. Nederau 52.85; 3. Dr. Schwarz, Technische Hochschule Karlsruhe 52.15 Meter.

Weisprung: 1. Fernström, Techn. Hochsch. Karlsruhe 6.91; 2. Baumfleger, Polizei Karlsruhe 6.84; 3. Hoffmann, FC. Freiburg 6.78.5; 4. Stoll, Polizei Karlsruhe 6.60 Meter.

Diskus: 1. Müller, Polizei Karlsruhe 39.14; 2. Schütz, Universität Freiburg 37.88; 3. Abel, Nederau 37.36; 4. Friedmann, VfR. Raftatt 36.77 Meter.

Angelflohen: 1. Merkle, TB. 46. 14.05; 2. Kullmann, MFB. 13.79; 3. Sporn, Trainings-Gel. Pforzheim 13.93 Meter.

Dreisprung: 1. Prod. TB. Mannheim 12.40; 2. Köppen, TB. 46 Mannheim 12.39; 3. Gomerich, Polizei Mannheim 11.77; 4. Stoll, Polizei Karlsruhe 11.75 Meter.

Frauen-Entscheidungen:

100-Meterlauf: 1. Geiß, Phönix Karlsruhe 13.1; 2. Doering, MFB. 13.3; 3. Hoppel, TB. Mannheim 13.7 Sek.

Amal 100-Meter: 1. MFB. 55.5; 2. Phönix Mannheim 55.9 Sekunden.

Weisprung: 1. Hoppel, TB. Mannheim 4.86; 2. Tausler, TB. 46 Mannheim 4.69 Meter.

Hochsprung: 1. Geiß, Phönix Karlsruhe 1.30; 2. Etiching MFB. 1.25.5; 3. Rieder, Licht. Durlach 1.20.5 Meter.

Angelflohen: 1. Kerth, Phönix Mannheim 10.11; 22. Etiching, MFB. 9.94; 3. Tannert, MFB. 9.84 Meter.

3. Silberne Peitsche, 3000 M., 2100 Meter: 1. Medikus (Am. C. Vöfel 3), 2. Tilly, 3. Colaro; f. Geyrhofer, Feuerzäuber, Gori. Tot: 20, 12, 14:10.

4. Peter-Ausgleich, 5000 M., 1600 Meter: 1. Blis (J. Binzen), 2. Laotic, 3. Viaduct; f. Cassius, Ideolog, Wittsteller, Zent, Adebarr, Zinnerfort. Tot: 98, 28, 17, 25:10.

5. Großer Hansa-Preis: 21500 M., 2200 Meter: 1. Blinzen (B. Printen), 2. Graf Almaviva, 3. Grandjean; f. Aljaman, Janitor, Calva, Palander. Tot: 152, 30, 27, 15:10.

6. Brödermann-Jagdrennen, 3000 M., 3500 Meter: 1. Esack (Dbl. v. Both), 2. Edelstein, 3. Juanhoe; Schumi Marja, Mangold, Lieber Kerl. Tot: 28, 17, 25:10.

7. Silber-Ausgleich, 3000 M., 1400 Meter: 1. Kabiner (H. Raftenberger), 2. Eist, 3. Panzerlotter; f. Zita, Doppel-sprung, Portepée, Cythera, Janort. Tot: 92, 23, 17, 16:10.

„Plutarch“ gewinnt Traberderby

Die Traberbahn zu Berlin-Ruhleben hatte am Sonntag ihren größten Tag des Jahres mit der Entscheidung des deutschen Traber-Derbys, das seine 40. Wiederholung feiern konnte. In manierlicher Verfassung ging Plutarch an den Start mit Meister Charly Mills auf dem Karren. In 1:27,6 Minuten passierte Plutarch als Erster mit 24 Längen Vorsprung vor Yquem, Bob und Monolog das Zielband.

Stad auf Auto-Union fuhr neuen Kesselberg-Rekord

100 000 Zuschauer sahen bei Prachtwetter spannende Kämpfe. (Spenderbericht.)

Vor rund 100 000 Zuschauern wurde am gestrigen Sonntag das 9. internationale Kesselberg-Rennen angetragen, das zugleich als 1. Lauf um die Deutsche Bergmeisterschaft für Motorräder und Rennwagen galt. Rund 200 Starter von 11 Nationen kämpften in den einzelnen Klassen um die Siegespalme, und die 5 Kilometer lange Strecke, die sich in unzähligen Kurven vom Kesselberg zum Waldsee emporspinnt, befand sich durch neuerlichen Kurvenausbau und infolge des herrschenden hochsommerlichen Wetters in allerbesten Verfassung. Unter den Ehrengästen, die auf der Tribüne unterhalb der Helmer Hütte Platz genommen hatten, sah man den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den bayerischen Staatsminister Esser, den Führer des deutschen Kraftfahrports Major Hübelin, die DMC-Präsidenten von Glosstein und Kroth und viele andere bekannte Persönlichkeiten.

Trotzdem unter den rund 130 Motorradbewerbern die ganze deutsche Extraklasse vertreten war, gelang es weder in den Solomaschinen- noch in den Rennwagen-Klassen die bestehenden Strecken-Rekorde zu verbessern. Der Ueberraschungslieger der Solofahrer war diesmal der Süddeutsche Roth-Münchinger auf Rudge, der in 3:52,2 Minuten gleich 77,5 km/Std. über den Kurs kam und damit die schnellste Motorradzeit fuhr, jedoch hinter dem NSU-Rekord von Tom Bullus aus dem Jahre 1932 fast drei Sekunden zurückblieb. Sehr achtbare Zeiten fuhr auch die DSW-Deute Bauhoser-Münchinger (3:25,7) und Rosenmeier-Bischoffshausen (3:58,2) sowie der Nürnberger Gey auf NSU, der sogar nur 3:58 Minuten benötigte. Im Rennwagenrennen holte sich der Europameister Widry auf Victoria den Sieg der 600-cm-Klasse, in der 1-Liter-Kategorie jedoch mußte er sich von Wabl-Miesbach auf Douglas geschlagen bekennen, der mit 4:21 Minuten gleich 69,4 km/Std. wohl die Rennwagenbestzeit des Tages schuf, aber ebenfalls hinter seinem Rekord des Jahres 1932 um drei Sekunden zurückblieb. Dasselbe Bild bot sich auch in der Konkurrenz der Sportwagen, da es keinem Bewerber gelang, den im Vorjahr durch von Brauchitsch auf Mercedes-Benz mit 4:01,2 Minuten aufgestellten Rekord zu überbieten; hier holte sich diesmal der Italiener Balestrero auf Maserati mit 4:03,4 Minuten gleich 73,8 km/Std. einen knappen Weltmeistertitel vor seinem Landsmann Conie Trozzi.

Das Ereignis des Tages war natürlich die Schlusskonkurrenz der Rennwagen mit dem Start der neuen Auto-Union und Mercedes-Benz-Rennwagen. Der mehrfache Bergmeister Hans Staud erwies sich hier als der Ueberlegene und gefeierte Held des Tages, er durchfuhr die Strecke mit schwebenden Reifen in der phantastischen neuen Kesselberg-Rekordzeit von 3:44,0 Minuten, kam also auf einen Durchschnitt von 80,4 km/Std. und sicherte damit den deutschen Farben gegen schwerste Auslandskonkurrenz, dem deutschen P-Wagen der Auto-Union und den deutschen Continental-Reifen einen neuen internationalen Großerfolg von Form! Von Brauchitsch und sein Mercedes-Benz bestanden aber ebenfalls in Ehren, denn er fuhr mit 3:49,0 Minuten als Zweitbesten ebenfalls noch neuen Streckenrekord! Die unzähligen Alfa-Romeos, Maseratis und Bugattis, die hier gegen die allein gefarteten deutschen Wagen antraten, erzielten erfreulicherweise nur auf den Plätzen.

Die 650-Kilometer-Grenzland-Zuverlässigkeitsfahrt durch den Schwarzwald

Außerordentlich starke Beteiligung zu erwarten. — Die Streckenführung durch die schönsten Teile des Badener Landes.

Für den großen südwestdeutschen Motorsport-Wettbewerb, die 650-Kilometer-Grenzland-Zuverlässigkeitsfahrt durch den Schwarzwald, die am 1. Juli durch das NSKK und den DMC, Gau Baden, zur Durchführung gelangt, liegen jetzt schon so viele Meldungen von Seiten der Privatfahrer, der Polizei, Reichswehr und der SS- und SA-Motorkraften vor, daß mit einer ganz außerordentlichen Beteiligungsziffer gerechnet werden muß. Den noch säumigen Motorsportlern sei deshalb dringend empfohlen, ihre Meldung nunmehr umgehend, nicht erst zum 23. Juni, dem letzten Meldeschluß, abzugeben, da die Teilnehmerzahl bei zu großem Andrang möglicherweise beschränkt werden muß.

Die Ausschreibungsbestimmungen sind übrigens in zwei Punkten geändert worden; einmal in der Herabsetzung der zu fahrenden Geschwindigkeiten in der Bergprüfungsstrecke, besonders für die schwächeren Fahrzeuge, ferner ist die Bestimmung aufgenommen, daß je drei Bewerber zu einer Mannschaft sich zusammen schließen können. Die Fahrzeuge einer Mannschaft müssen allerdings derselben Kategorie angehören und erhalten bei der Bewertung einen Mannschaftspreis, außerdem werden die Mannschaftsfahrer auch einzeln gewertet.

Die für die einzelnen Fahrzeug-Klassen angelegten Durchschnittsgeschwindigkeiten sind im übrigen so angelegt, daß sie von jedem Bewerber mit gut intaktem Fahrzeug ohne Weiteres eingehalten werden können. Beispielsweise haben die Solo-Motorräder bis 350 ccm für die Gesamtstrecke ein Tempo von 45 km/Std., und für die Bergprüfung auf den Schauinsland nur 38 km/Std. zu erreichen, die Solomaschinen über 500 ccm und die Wagen über 3 Liter müssen 55 km/Std. auf der Strecke und 50 km/Std. auf der Bergprüfungsfahrt erzielen.

Die Strecke selbst führt von Karlsruhe mit Start am Robert-Roth-Platz (Rinkenheimer Allee) über Ettlingen — Herrnsbühl — Gernsbühl — Hundsdorf — Ruffstein — Oppenau — Peterstal — Oberprechtal — Elzach — Waldkirch nach Freiburg, von hier über die Schauinsland-Strasse zur Halde und weiter nach Todtnau, dann östlich über Bärental — Lengkirch nach Bonndorf. Dann geht es

Die Deutsche Turnerschaft marschiert!

Die Deutschlandriege in Karlsruhe

Zu einem mächtigen Bekenntnis unverbrüchlicher Treue zur Deutschen Turnerschaft gestaltete sich das vom RTW 1846 veranstaltete Kunstturnen der Deutschlandriege am Sonntag nachmittag in der großen Festhalle. Trotz des warmen Badewetters war das Haus ausverkauft. Von den Galerien grüßten die Fahnen der Deutschen Turnerschaft und des neuen Deutschland. Unter den Klängen der Musikkapelle zogen die Fahnen, gefolgt von den Meisterturnern der Deutschlandriege, unter Führung von Oberturnwart Landhäuser, in den Saal ein, stehend und mit lautem Beifallsrufen von den Anwesenden begrüßt. Im Namen des RTW 46 begrüßte der 1. Vorsitzende Dir. Eichler die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, den Vertreter des Gaubeauftragten für Turn und Sport, sowie alle Turner, die aus Baden, Württemberg und Hessen herbeigezogen waren. Er verwies auf die turnerischen und sportlichen Ereignisse ersten Ranges, die wir heute nach einem neuen Aufschwung der Leibesübungen erleben. Das Heroische, Kämpferische und Nationale tritt neben Willens- und Charakterbildung wieder deutlich in den Vordergrund. Wichtig dabei ist, daß die Leibesübungen in den Rahmen der Gesamterziehung eingegliedert werden. Die auf diesem Gebiet von der Deutschen Turnerschaft geleitete Vorarbeit fand würdige Anerkennung auf dem Turnfest in Stuttgart durch Adolf Hitler selbst. Die Leistungen der Deutschlandriege haben den Beweis geliefert für eine schöne Willens- und Charakterbildung im Geräteturnen wie bei den Freileistungen. Nicht der Körper allein verbringt diese Leistungen, sondern der durchgebildete Körper, der gesund ist an Seele und Geist. Wenn die ernste Arbeit, die auf dem Gebiet des Turnens Welt-Hochleistungen zeitigt, so darf der Einzelne stolz sein und das ganze Deutschland, stolz auf die Meister, die in Budapest den 3. Preis unter den Nationen errungen haben. Möge gerade das Kunstturnen der Deutschlandriege viele neue Anhänger für die ferndeutsche Turnerschaft gewinnen. Oberturnwart Landhäuser stellte zunächst die einzelnen Meisterturner der Deutschlandriege vor. Mit großem Beifall wurde der beste deutsche Turner Franz Sedert,

Neustadt im Schwarzwald, begrüßt, ferner der deutsche Kunstturnmeister Frey, Bad Kreuznach, der 4. Zwölfkampflieger vom Turnfest in Stuttgart, Schwarzmann, Fürtz, Zwölfkampflieger Eschwei, Pforzheim, der in Karlsruhe kein Unbekannter mehr ist, der 9. Sieger Minder, Göggingen-Augsburg, der 11. Sieger Stangl, München, der 6. Sieger Hermann, der Geräteturner der Pfalz Lüttinger und der Karlsruher Hans Bettcher vom RTW 1846.

Die Übungen am Pferd, am Barren und Reck sowie die Freileistungen der Meisterturner zeitigten Leistungen, die ein gewaltiges Wollen und Können verrieten. Die erstaunliche Disziplin, Ruhe, Sicherheit und Schönheit in der Körperhaltung, die angespannten Muskeln, die bewunderliche Geschicklichkeit und Gelenkigkeit im Erfassen der jeweiligen Situationen lösten wahre Beifallsstürme aus. Eine Spannung hatte sich auf die Zuschauer gelegt, die mit wachsendem Interesse den Übungen folgte. Es war eine Freude, die angetriebenen und gebräunten Körper, fähig und voller Gesundheit, zu sehen. Geschmeidigkeit und Ausspannung aller Muskeln verlangten die in vielfältiger Form ausgeführten Freileistungen. Beifällig wurden die exakten Gruppenfreileistungen der 1. Riege des RTW 46, die Stabübungen der Turnerinnen sowie der Gruppenanzwitzer aufgenommen. Herzliche Begrüßung wurde dem erst später erschienenen Weltmeister am Reck, Ernst Winter, Frankfurt a. M., zuteil. An dem mitten im Saal aufgeschlagenen Reck werden Übungen gezeigt, die eine grenzenlose Begeisterung hervorriefen. Ungehört brauchte der Beifall mitten in einer Übung durch den Saal, der hauptsächlich von Jugend gefüllt war. Den Höhepunkt und Abschluß zugleich bildete ein Doppelsalto Winters.

Nach den Schlussworten des Herrn Wurtt stimmten die Anwesenden, begeistert von dem gewaltigen Eindruck, das Deutschland- und Gott-Weisel-Lied an, dem der Ausmarsch der Fahnen und der Meisterturner folgte, die freudig umjubelt wurden.

auf Nebenwegen über Rothaus — Waldhüt nach Albrunn. Von hier, dem südlichsten Punkt, wird Tiefenstein und St. Blasien angesteuert. Ueber Todtnau geht es dann nochmals südwärts nach Wehr — Schopfheim und Steinen, und dann wieder nördlich über Scheidebühl — Sandern — Badenweiler — Müllheim — Duggingen — Krozingen auf die ehemalige Flachrennstrecke nach Rimsingen. Ueber Breisach führt die Strecke am Kaiserstuhl entlang nach Röttigshausen — Riegel und Kenzingen, in Jahr biegt sie dann wieder nordwärts nach Biberach — Zell, geht an Oppenau vorbei nach Oberkirch und erreicht schließlich bei Achern wieder die Haupt-Rheinthalstraße, die die Fahrer nach Bühl und Baden-Baden bringt. Von hier muß nochmals über Ottenau — Gaggenau — Mielzbach eine Kletterpartie gemacht werden, bis über Ettlingen — Ruppurr das Endziel Karlsruhe erreicht wird.

Die Fahrstrecke ist für diesen sportlichen Wettbewerb direkt ideal zu nennen und, trotzdem in der Hauptsache nur gute Straßen in Betracht kommen, werden die Teilnehmer nach Beendigung der Fahrt nicht nur die landschaftlichen Reize des Badener Landes, sondern auch die Tüde des Obertales kennen gelernt haben, denn die Ausdauer und die Tüchtigkeit des Fahrers werden ausschlaggebend für den Erfolg sein.

Bogen

Carnera erheblich verletzt.

Der italienische Bogenschieße, Primo Carnera, der sich in seinem Weltmeisterschaftskampf in Newport gegen den Amerikaner Max Baer als tapferer Verlierer erwiesen hat und den Kampf in der 11. Runde aufgeben mußte, hat sich in diesem Kampf erhebliche Verletzungen zugezogen. Bereits in der fünften Runde schlug Baer eine schwere Rechte in das Gesicht des Italieners, die ihm das Nasenbein brach. Carnera hat außerdem noch einige Rippenbrüche und einen Bruch seiner rechten Hand in diesem Kampf davongetragen. Unter diesen Umständen wird der Italiener in den nächsten Monaten nicht mehr im Ring zu sehen sein.

Letzte Nachrichten

Justizminister Kerl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt

Berlin, 17. Juni. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den preussischen Justizministers Kerl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der Reichskanzler wird den Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Kerl, mit Aufgaben allgemeiner Art und mit Sonderaufgaben betrauen. Minister Kerl verbleibt in seinem Amt als preussischer Staatsminister und damit Mitglied des preussischen Kabinetts. Von seinem Amt als preussischer Justizminister hat der Reichskanzler den Minister Kerl auf dessen Antrag und auf Vorschlag des preussischen

Ministerpräsidenten entbunden. Gleichzeitig hat der Reichskanzler den Reichsminister der Justiz, Dr. H. C. Gürner, im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Justizministers beauftragt.

Barthou-Besuch in London

Paris, 18. Juni. Der Besuch des französischen Außenministers Barthou in London ist nunmehr auf den 9. und 10. Juli festgelegt worden. Barthou trifft am 8. Juli in London ein und wird an den darauffolgenden beiden Tagen mit Macdonald und seinen Mitarbeitern verhandeln.

Englische Waffenlieferungen für Rußland

London, 18. Juni. „Sunday Express“ meldet, daß über Dreiviertel der gesamten englischen Waffenausfuhr in den ersten Monaten 1934 nach Rußland gegangen seien. Der Gesamtwert der englischen Waffenausfuhr belief sich auf 2 485 264 Pfund. Die von Rußland gegebenen Aufträge beziehen sich in der Hauptsache auf Maschinengewehre und Munition.

Amerika und die deutsche Transfererklärung

Washington, 18. Juni. Botschafter Dr. Luther empfing am Freitag abschließend an die Ueberreichung der deutschen Note die amerikanische Presse in der deutschen Botschaft. Die vielen an ihn gerichteten Fragen beantwortete der Botschafter eingehend und offenbar auch überzeugend, denn die heutigen Morgenblätter bringen ohne Ausnahme

sehr verständliche Wiedergaben der deutschen Gründe, deren Richtigkeit nicht angezweifelt wird. Vereinzelt finden sich in den Blättern Hinweise auf die Nichtzahlung der englischen Schuldentrate an Amerika.

In einem Leitartikel erklärt die nicht gerade deutschfreundlich eingestellte „Washington-Post“ in scharfem Ton,

es sei mehr als unfair von England, über das deutsche Moratorium entrichtet zu tun, obwohl die englische Regierung fast am gleichen Tage ein Moratorium für ihre Schulden an Amerika erklärt habe.

Während England durchaus in der Lage sei, Geld zu transferieren, stehe Deutschland unfähig außer jedem Zweifel. Die englische Drohung mit Repressalien vertrage sich nicht mit dem allgemeinen Ethos, weil die englische Regierung die eigene Nichtzahlung mit hochtrabenden moralischen Gründen verteidige, Deutschland aber wegen der gleichen Haltung scharf verurteile.

Im Staatsdepartement erklärt man, man werde die Lage weiterhin aufmerksam verfolgen. Sollte die Reichsregierung den Engländern, Holländern oder Schweizern eine bevorzugte Behandlung gewähren, so wäre das eine Diskriminierung, gegen die allein die amerikanische Regierung sich stets gewehrt habe.

Oeffentlicher Vortrag für alle Eigenheim-Interessenten

Die deutsche Bausparbewegung im neuen Reich

Dienstag, den 19. Juni, abends 7/9 Uhr im Hotelrestaurant Friedrichshof in Karlsruhe, Karl Friedrichstraße 28.
Redner: Emil Wagner, Stuttgart. Der Eintritt ist frei!
Leonberger Bausparkasse (CCN) Leonberg (Württemberg)
Vertreten durch: Franz Adam, Ettlingen, Schloßgartenstraße 25

Sauberes Mädchen für vormittags u. nachm. einige Stunden gesucht Wo, zu erfrag. im Kurier

Servietten Wein- und Speisekarten

Etiketten für Weinflaschen mit und ohne Firma-Eindruck liefert preiswert Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettlingen Kronenstraße 26

Ab heute, den 18. Juni, habe ich meine Wohnung und Praxis nach der Kriegsstraße Nr. 63 zwischen Karlsru und Hirschstraße verlegt. Sprechstunden 1/3-1/5 Uhr // Samstag 12-1 Uhr Vormittags nur nach Anmeldung. - Telef. Nr. 5265 Dr. med. Wolfgang Händel Facharzt für Kinderkrankheiten

Familien-Drucksachen werden schnellstens angefertigt in der Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettlingen.

Kommenden Mittwoch Schweinemarkt in Ettlingen Der Markt beginnt um 7 Uhr